Abendpost

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 18. August 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. | 6. Jahrgang—Nr. 196

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 18. Aug. Der Senat nahm den Antrag von Harris aus Tennessee an, wonach White von Californien ernannt wird, um die Vakanz im Finanzausschuß (an Stelle von Vance) auszufüllen.

Dann wurde der Murphy'sche Antrag vorgelegt, wonach angesichts der brieflichen Darlegung des Schatzamtssekretärs Carlisle keine weiteren Tarifgesetze in dieser Session des Kongresses angenommen werden sollen. Der Antrag wurde indeß auf Ersuchen Gormans vorläufig zurückgelegt.

Vize-Präsident Stevenson unterbreitete den Antrag von Gray aus Delaware, wonach der Finanzausschuß angewiesen wird, die Vorlage betreffs zollfreier Einfuhr von Zucker sofort einzuberichten, mit einem Zusatz, welcher einen Zuckerzoll, ohne Unterschied für den raffinirten Zucker, bestimmt.

Der Republikaner Manderson von Nebraska beantragte einen Zusatz, welcher den Ausschuß einfach anweist, einen Zusatz zugunsten der Wiederherstellung der betr. Bestimmungen des McKinley-Gesetzes einzuberichten.

Bei der Abstimmung über den Manderson'schen Antrag fielen 21 Stimmen dafür und 20 dagegen. Man stritt sich längere Zeit über diese Abstimmung herum. Gorman schlug vor, den Antrag auf Montag zurückzulegen, da heute keine beschlußfähige Senatorenzahl zu einer Entscheidung zu bekommen sei. Auf den Vorschlag von Aldrich wurde beschlossen, den Antrag in einer Stunde wieder aufzurufen.

Der erwähnte Murphy'sche Antrag gegen weitere Tarifgesetzgebung und zugunsten einer Vertagung des Kongresses wurde darauf mit 27 gegen 16 Stimmen angenommen.

Alsdann beantragte Lindsay, daß der Senat sich gegen eine Vertagung des Kongresses erklären solle, bis eine Vorlage zur Zoll-Befreiung raffinirten oder irgend einer anderen Klasse Zuckers, deren Einfuhr zum Besten des sog. Zucker-„Trusts“ wirkt, angenommen sei.

Manderson beantragte einen Zusatz betreffs Feststellung der Profite des Whisky-„Trusts“ unter der neuen Vorlage.

Darüber entspann sich wieder ein Wortgefecht, bei welchem Sherman eine längere Rede hielt.

Das Abgeordnetenhaus war heute nicht in Sitzung.

Todesstrafe für Einbruch.

Raleigh, N. C., 18. Aug. George und William Cody sind verurtheilt worden, am 5. Oktober gehängt zu werden, und zwar lediglich wegen Einbruchs, auf welchem in unserem Staat die Todesstrafe steht.

Alle Fünf ertrunken.

Port Townsend, Wash., 18. Aug. Nachrichten aus dem Yukonfluß-Distrikt besagen, daß Kapitän Lyon und 4 Andere, welche sich den Yukon hinab begaben hatten, um die Obhut über den Dampfer „P. B. Weare“ zu übernehmen, an den Fünf-Finger-Stromschnellen ertrunken sind.

Abenteuer eines Deutschamerikaners.

Chihuahua, Mex., 18. Aug. Henry Wagner, ein wohlhabender Deutscher, welcher vor mehreren Wochen aus Philadelphia hierher kam und eine Ueberland-Tour in den Balopias-Bergbaudistrikt antrat, wurde halbverhungert und halb wahnsinnig in den Gebirgen südwestlich von hier gefunden. Sein merikanischer Führer und Diener hatte ihn verlassen, und Wagner hatte in der Wildniß den Weg verloren. Die Lebensmittel gingen ihm aus, und er konnte schließlich nur noch durch Kaktus-Saft sein Leben erhalten. Endlich fand ihn ein Postkourier und brachte ihn nach einem Kohlenbrenner-Lager, wo er bleiben wird, bis er wieder stark genug geworden ist, um zurückzukehren.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Prussia von Hamburg und Havre; La Touraine von Havre; Mohawk von London; Marengo von Newcastle; Martello von Hull; Campania von Liverpool und Queenstown (machte die Fahrt über den Ocean in 5 Tagen 9 Stunden und 29 Minuten und übertraf damit die schnellste bisherige Leistung um 3 Stunden und 10 Minuten).

San Francisco: Empreß of Japan von China und Japan.

Liverpool: Nomadic von New York.

London: Missouri von Philadephia; Gerona von Montreal.

Boulogne: Schiedam, von New York nach Amsterdam.

Abgegangen:

New York: Etruria nach Liverpool.

New York: State of Nebraska nach Glasgow.

San Francisco: City of Peking nach Japan und China.

Swinemünde: Island, von Kopenhagen nach New York.

Havre: La Normandie nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; südwestliche Winde, welche zu nordwestlichen werden.

Bahnunglück.

Zusammenstoß und Oelbrand.

Buffalo, N. Y., 18. Aug. Ein Güterzug auf der New York-Zentralbahn, welcher aus 68 Wagen bestand, von denen die Hälfte Oel-Tankwagen waren, ging zu Cheektowaga, etwa 1 Meile von der Stadtgrenze, in zwei Theile, welche mit großer Wucht zusammenstießen. Durch die Laterne eines Bremsers entzündete sich das Oel in einem der Wagen, und dieser explodirte, worauf auch alle übrigen Oelwagen in Brand geriethen, und eine Explosion auf die andere folgte! Einer der Oelwagen wurde bei einer der Explosionen über ein Backstein-Haus hinweggeschleudert, welches gleichfalls in Brand gerieth und niederbrannte. Theodor J. Snyder, der auf einem Güterwagen gestanden hatte, wurde sehr schwer verletzt. Längere Zeit stockte der Verkehr auf allen 4 Geleisen.

Das große Kriegerfest.

Pittsburg 18. Aug. Heute begann hier das 10. jährliche Bundesfest nebst Konvention des „Deutschen Kriegerbundes“. Dasselbe wird bis Mittwoch dauern.

Die Delegaten wurden im Freimaurer-Tempel empfangen, in welchem heute Abend ein Konzert stattfand. 1000 Delegaten sind im Ganzen zugegen. Aber auch viele andere Gäste aus allen Theilen der Ver. Staaten sind eingetroffen. Montag ist Parade-Tag.

Großer Schiffsbrand.

New York, 18. Aug. Das Voll-Takelageschiff „General Knox“ von Boston“, welches mit einem Kargo von Waaren, darunter sehr entzündlichen, beladen war und am Fuße von Maiden Lane lag (nachdem es am 20. Juli von Liverpool eingetroffen) ist bis zum Wasserspiegel niedergebrannt, trotz aller Gegenbemühungen der Feuerwehr zu Land und zu Wasser. Es war der schlimmste Brand am East River seit 10 Jahren. Verlust etwa $200,000.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Danville, Ill., 18. Aug. Der Grubenarbeiter-Ausstand im Danville-Distrikt ist in einer Massenversammlung der Kohlengräber von hier und Grape Creek für beendet erklärt worden. Die „Consolidated Coal Co.“ wird den Leuten denselben Lohn zahlen, wie vor dem Streik, nämlich 55 Cents pro Tonne für gesiebte Kohlen.

Die thätigsten der Streiker können aber nicht wieder Anstellung finden.

Ausland.

Bierkrieg und Polizeistunde.

Berlin, 18. Aug. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ behauptet, aus sicherer Quelle zu wissen, daß der Polizeileutnant Leisterer wiederholt die Drohung ausgesprochen habe, daß alle diejenigen Wirthe, welche sich noch fernerhin weigern sollten, geboycottetes Bier zu verkaufen, sehr bald wieder auf die gewöhnliche Polizeistunde gesetzt werden würden.

Anarchistisches.

Berlin, 18. Aug. Weitere Nachfragen betreffs der erwähnten Mittheilung des „Lokal-Anzeigers“ über Höllenmaschinen, die man in der Wohnung mehrerer der 15 hier verhafteten Anarchisten entdeckt habe, ergeben, daß in der That bei 4 der Verhafteten Bomben gefunden wurden. Die Polizei bleibt dabei bestehen, daß sie einer ganz gefährlichen Anarchistenverschwörung auf die Spur gekommen sei.

Berlin, 18. Aug. Anläßlich der in Lyon erfolgten Hinrichtung des anarchistischen Präsidentenmörders Caserio erinnern die Blätter daran, daß der 16. August auch der Tag ist, an welchem vor 16 Jahren der Klempnergeselle Max Hödel, welcher am 11. Mai 1878 ein Attentat auf Kaiser Wilhelm I. verübt hatte, enthauptet wurde.

Serbische Ministerkrise!

Berlin, 18. Aug. Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich aus Belgrad melden, daß das ganze serbische Ministerium abgedankt habe.

Lehrerberuf und Politik.

Berlin, 18. Aug. Wie die Ansichten über erlaubte oder nicht erlaubte Wahlagitation auch bei den Behörden mitunter auseinandergehn, beweist ein Fall, der jetzt aus Karwen, Kreis Neustadt in Westpreußen, bekannt geworden ist. Die Danziger Regierung hatte den Lehrer Nugel in Karwegen wegen der von ihm bei den letzten Reichstagswahlen betriebenen Agitation für den deutsch-freisinnigen Kandidaten auf dem Wege des Disziplinarverfahrens seines Amtes entsetzt. Der Gemaßregelte wandte sich mit einer Beschwerde an das Ministerium, und dieses hat nun den Lehrer nicht nur wieder in sein Amt eingesetzt, sondern hat ihn unmittelbar darauf, gleichsam als Entschädigung für die geschehene Unbill, auf die besser dotirte erste Lehrerstelle nach Strauchhütte versetzt.

Sozialisten und Feuerwehr.

Dresden, 18. Aug. In der Fabrikstadt Mittweida haben die Sozialisten jüngst einen Aufruf erlassen, in welchem den Genossen in Bezug auf Bekämpfung von Feuersbrünsten folgender Rath ertheilt wird: „Laßt brennen, was brennen will! Die Bourgeoisie will von Euch nicht gelöscht haben. Daß Keiner von Euch einer neuen Feuerwehr beitritt, darin setzet Eure Ehre!“

Der Kaiser schreitet ein.

Berlin, 18. Aug. Kaiser Wilhelm hat persönlich seiner Mißbilligung der Caprivi-Miquel-Fehde und der betreffenden Artikel der „Nordd. Allg. Zeitung“ in scharfen Worten Ausdruck gegeben, und darauf ist Alles so ziemlich still geworden. Auch soll der neue Redakteur der „Nordd. Allg. Zeitung“, Dr. Griesemann, bereits amtsmüde geworden sein.

Tritt in Privatdienst.

Berlin, 18. Aug. In hiesigen finanziellen Kreisen ist es in den letzten Tagen viel besprochen worden, daß der bisherige Beamte der Reichsbank, der Geheime Oberfinanzrath Hartung, eine ihm angebotene Stellung bei dem großen Schaafhausen'schen Bankverein in Köln angenommen hat. Die „Norddeutsche“ ist darüber ganz aus dem Häuschen gerathen. Sie lamentirt des Langen und Breiten über den unlauteren Wettbewerb seitens einzelner Privatfirmen, weil Beamte, die sich im Reichs- und Staatsdienst bestens bewährt haben, durch das Angebot hoher Saläre, welche das Reich nicht zu zahlen im Stande ist, von ihren Posten weggelockt und so dem Reichsdienst entzogen würden.

Liebestragödien.

Hamburg, 18. Aug. Wie aus Altona gemeldet wird, hat der dortige Fruchthändler Johann Blank seine Geliebte Marie Bruhn in einem Augenblick rasender Eifersucht erdolcht. Nach der Blutthat gelang es dem Mörder, ungesehen zu entkommen, und die Polizei sucht bis jetzt noch vergeblich nach dem Flüchtigen.

Heidelberg, 18. Aug. Im Pfarrdorf Impflingen in der bayerischen Pfalz gerieth der Schulverweser Scherer mit seiner Geliebten Katharine Kahn, welche er der Treulosigkeit beschuldigte, in Streit, welcher damit endete, daß Scherer das Mädchen ermordete. Dann machte er seinem eigenen Leben ebenfalls ein Ende.

Erdbeben in Eisleben.

Magdeburg, 18. Aug. In der Stadt Eisleben (Provinz Sachsen), welche schon seit mehr als einem Jahre durch wiederholte Erderschütterungen und Erdsenkungen in steter Besorgniß gehalten wird, sind abermals heftige Erdstöße verspürt worden. Die denselben folgenden Erdsenkungen waren so bedeutend, daß jetzt in der Zeißingstraße und in einigen benachbarten Straßen nicht weniger, als 115 Häuser ernstlich gefährdet sind. Den Gelehrten ist es noch nicht gelungen, die Ursachen dieser ungewöhnlichen Erscheinung mit Bestimmtheit zu ermitteln.

Gegen Bürgerrechts-Verweigerung.

Leipzig, 18. Aug. Hier haben in den letzten Tagen 6 zahlreich besuchte Sozialistenversammlungen stattgefunden, in welchen Protest gegen die Engherzigkeit erhoben wurde, welche die städtischen Behörden an den Tag gelegt hätten, indem sie Sozialisten, welche darum nachsuchten, blos ihres politischen Glaubensbekenntnisses wegen das Bürgerrecht verweigerten.

Die Cholera.

London, 18. Aug. Etwas Beunruhigung verursacht die Nachricht, daß in der Vorstadt Battersea, am Surrey-Ufer der Themse, ein Todesfall infolge asiatischer Cholera vorgekommen ist.

St. Petersburg, Rußland, 18. Aug. In Riga ist die Cholera ebenfalls ausgebrochen, und bis jetzt sind den dortigen Behörden 10 Erkrankungen gemeldet worden.

Amsterdam, 18. August. Hier sind wieder 3 Erkrankungen an der Cholera und 1 Todesfall vorgekommen. Aus Rotterdam wird eine neue Erkrankung an der Cholera und aus Maastricht, Wormerveer und aus Purmerend je ein Todesfall gemeldet.

Wien, 18. Aug. In Galizien sind im Ganzen 263 neue Erkrankungen an der Cholera und 161 Todesfälle angezeigt worden, in der Bukowina 54 Erkrankungen und 28 Todesfälle.

Paris, 18. Aug. Zahlreiche Fälle von Cholerine oder einheimischer Cholera sind hier angezeigt worden.

Berlin, 18. Aug. Da die Cholera-gefahr immer näher rückt, hat die Regierung jetzt angeordnet, daß die von ihr vor zwei Jahren eingesetzte Cholera-Kommission demnächst wieder zusammentreten soll.

Der japanisch-chinesische Krieg.

London, 18. Aug. Es wird gemeldet, daß die japanische Regierung dem Beispiel der chinesischen folgend, ebenfalls einen „Pump“ von $50,000,000 anlegen wird. Die ersten Schritte dazu sind schon gethan.

Yokohama, Japan, 18. Aug. Die aus 17 Schiffen bestehende japanische Flotte suchte die chinesische Flotte auf, um sie in ein Seetreffen zu verwickeln, und fand nach langem Suchen die chinesischen Schiffe wirklich. Der chinesische Admiral fand jedoch den Zeitpunkt für nicht günstig zu einem Treffen und flüchtete mit seinem Geschwader nach einem nördlich von Che Foo gelegenen Hafen. Vor Che Foo kreuzen japanische Kriegsschiffe.

Die in Korea befindlichen japanischen Truppen haben Weisung erhalten, sämmtliche Pässe an der koreanisch-chinesischen Grenze zu besetzen und das Einrücken neuer chinesischer Truppenmassen zu verhindern.

Vancouver, B. C., 18. Aug. Mit dem hier angekommenen Dampfer „Empreß of Japan“ sind Postnachrichten aus dem Orient eingetroffen, welche bis zum 6. August einschließlich gehen. Dieselben besagen u. A., daß bei dem Landtreffen zu Seikau, bei Seoul, die Chinesen erst eine schwere Niederlage erlitten hätten, und auf jeder Seite mindestens 1000 Mann gefallen seien; dann aber hätten die Chinesen, die sich nach Karhu zurückzogen und sich verschanzten, die sie verfolgenden Japaner geschlagen. Diese Kämpfe sollen mit furchtbarer Wuth ausgefochten, und sogar alle Verwundeten, welche in Feindeshände fielen, massakrirt worden sein!

Der „Japan Herald“ behauptet, die Chinesen hätten mehrere Siege zu Land und zur See erfochten, aber die Kunde hiervon sei sorgfältig unterdrückt worden. Die Wahrheit scheint zu sein, daß beide Parteien im Allgemeinen etwa gleich gut stehen.

London, 18. Aug. Der Korrespondent der „Times“ in Tien Tsin, China, meldet, daß auch das nord-chinesische Flottengeschwader, unter Admiral Ting, die japanische Flotte (welche ihrerseits eine chinesische Flotte gesucht haben soll!) im Golf von Pechil gesucht habe, aber ohne Erfolg.

Einer Depesche der „Pall Mall Gazette“ aus Seoul zufolge hält der König von Korea nicht zu den Chinesen, sondern zu den Japanern, und ein Theil seiner Truppen soll mit diesen bei Yaschan zusammengekämpft haben.

Russischer Admiral erschossen!

Sein Mörder tödtet sich selbst.

St. Petersburg, 18. Aug. Admiral Rasvozow, welcher die Marine-Streitkräfte in Kronstadt befehligte, wurde von einem entlassenen Angestellten aus Rache getödtet. Letzterer feuerte mit einem Revolver auf den Admiral, während derselbe aus seinem Bureau fuhr, und erschoß dann sofort sich selbst.

Vom Kaffernkrieg.

Pretoria, Südafrika, 18. Aug. Es wird gemeldet, daß es neuerdings den verstärkten Regierungstruppen der Boers gelungen ist, 200 der marodirenden Kaffern sammt ihrem Häuptling Malaboch gefangen zu nehmen.

König von Siam nicht todt?

London, 18. Aug. Die Beamten der siamesischen Gesandtschaft haben noch keine Nachricht vom Tode ihres Königs empfangen und erklären daher die diesbezügliche Kunde für unbegründet.

Aufgelaufen.

Buenos Ayres, Argentinien, 18. Aug. Das amerikanische Kriegsschiff „Yantic“ ist in einer Untiefe im Paranafluß aufgelaufen.

(„Telgr. Notizen“ auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Es haben sich jetzt im Ganzen 2512 Wirthe ihre Schanklizens für die zweite Zahlungsperiode erwirkt.

* Neue Blatternfälle wurden heute Vormittag aus den Häusern No. 625 Henry Str. und 713 West 16. Str. zur Anzeige gebracht.

* In der Nähe von Lemont wurde gestern Abend ein unbekannter Mann von einem Zuge der Chicago & Alton-Bahn in der Nähe von Lemont überfahren und auf der Stelle getödtet.

* Die Mitglieder der „Unbefleckten Empfängnißkirche“, P. L. Biermann, Pfarrer, werden am kommenden Montag in Oswalds Grove, 52. und Halsted Str., ein Picnic abhalten.

* John Phare, ein an den Stock Yard Geleisen angestellter Weichensteller, wurde gestern Abend von einer Rangir-Lokomotive zu Boden gerissen und tödtlich verletzt. Er starb eine Stunde später im Hospital. Phare wohnte Nr. 4141½ S. Halsted Str.

* Der Kontrakt für die Vornahme der Bohrungen für den demnächst zu erbauenden und nach der Nordwestseite der Stadt führenden Wassertunnel wurde heute der Firma Gray & Bro. zu 75 Cents per laufenden Fuß übergeben.

* Die „City Lumber Co.“ übersandte heute dem stellvertretenden Feuermarshall Musham eine Bankanweisung im Betrage von $125 als Anerkennung für die guten Dienste, welche die Feuerwehr bei der am vorletzten Sonntage in dem Holzhof-Bezirk am Fuße von Willow Str. ausgebrochenen Feuersbrunst leistete. Das Geld wird dem Pensions-Fond der Feuerwehr einverleibt werden.

* Vor einigen Tagen war der Polizist Dan Hogan von einem jungen Burschen, Namens D. L. Morris, den er wegen unordentlichen Betragens verhaften wollte, thätlich angegriffen und in brutaler Weise mißhandelt worden. Morris hatte unmittelbar nach der That die Flucht ergriffen. Er wurde jedoch am Tage darauf eingefangen und heute von Richter Scully zu einer Strafe von $25 und den Kosten verurtheilt.

* Heute Morgen, gegen 4 Uhr 30 Minuten, brach in dem zweistöckigen Backstein-Gebäude, Nr. 180 Liberty Straße, ein Feuer aus, durch welches ein Schaden von etwa $300 angerichtet wurde. Das Haus ist Eigenthum von Wolff Wilkinson, der dasselbe als Waarenlager benützt. Ueber die Entstehungsursache des Brandes hat bisher nichts Näheres in Erfahrung gebracht werden können. Der Verlust ist durch Versicherung zur vollen Höhe gedeckt.

Vergebliche Mühe.

Dr. Louis Tallman wird von Pittsburg zurückgebracht.

Er will nichts mehr mit der Angelegenheit Byers zu thun haben.

Auf das rastlose Betreiben der Gattin des verschwundenen, angeblich geistesgestörten Millionärs, Ebenezer Byers, ist Dr. Louis Tallmann, welcher Byers angeblich irgendwo versteckt hält, heute nach Chicago zurückgebracht worden.

Richter Sears hatte einen Habeas Corpus Befehl ausgestellt, welcher dem Doktor übermittelt werden sollte. Letzterer wußte sich jedoch dem Anblick des Hilfs-Sheriffs, welcher mit der Zustellung des Befehles betraut worden war, mehrere Tage lang zu entziehen, aber schließlich gelang es einigen von Frau Byers ausgesandten Geheimpolizisten, den Gesuchten in einem Pittsburger Hotel zu entdecken. Immerhin dauerte es noch 48 Stunden, bis die Verhaftung des Doktors vollzogen werden konnte.

Vor Richter Sears gebracht, erklärte Dr. Tallman, daß sich Byers allerdings einige Wochen hindurch unter seiner Obhut befunden habe, doch wisse er dessen gegenwärtigen Aufenthalt nicht anzugeben. Ueberhaupt sei er es müde, sich mit der Angelegenheit zu befassen und werde sich derselben erst wieder annehmen, wenn die Verwandten Byers sich über einen Plan, was mit dem Kranken, resp. dessen Vermögen, geschehen soll, geeinigt haben.

Diese Einigung wird wohl noch eine Zeitlang auf sich warten lassen, denn Frau Byers besteht darauf, zum Vormund ihres Gatten und damit auch zur Verwalterin des Vermögens desselben eingesetzt zu werden, während Byers Bruder Alexander die Angelegenheit ebenfalls gern in die Hände bekommen möchte.

Großes Prairiefeuer.

Mehrere tausend Fuß Bürgersteig gehen in Flammen auf.

Wie die „Abendpost“ gestern bereits kurz berichtete, wurde die Nachbarschaft der 104. Straße von einer Feuersbrunst heimgesucht, die über eineinhalbe Stunden wüthete und von weitem gesehen den Eindruck machte, als wenn der ganze dortige Theil der Stadt in Flammen aufging. Es war ein Prairiefeuer, das in der genannten Straße ausbrach, sich rasend schnell fortpflanzte und das mehrere tausend Fuß des hölzernen Bürgersteiges von Sangamon, Green, Peoria und 104. Straße vernichtete. Nur den verzweifelten Anstrengungen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß die Flammen sich nicht auch auf die benachbarten Häuser fortpflanzten, sonst wäre ein anderes Riesenfeuer nicht zu vermeiden gewesen. Der an den Bürgersteigen angerichtete Schaden beträgt $1200.

Schwer verwundet.

In dem Schanklokale Nr. 124 S. Halsted Straße kam es heute Vormittag zwischen dem Hausirer John McCue, wohnhaft Nr. 311 W. Randolph Straße, und dem Wirthe Martin Noel zu einem Wortstreite, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. McCue zog in seiner sinnlosen Wuth ein Messer aus der Tasche und war gerade im Begriffe, über den Schanktisch zu springen, als Noel seinen Revolver ergriff und einen Schuß auf seinen Gegner abfeuerte. Die Kugel traf McCue in die linke Brust, eine lebensgefährliche Wunde verursachend. Ein Ambulanzwagen schaffte den Verletzten nach dem County-Hospital, während der Schankwirth in Haft genommen wurde. Es heißt, daß McCue gestern in dem genannten Schanklokal einen Diebstahl verübt hatte und deshalb heute von dem Wirth zur Rede gestellt wurde.

Ein betrübender Fall.

Ein junger Mann Namens Herbert R. Heß ist heute urplötzlich im Hause Nr. 1841 Michigan Str. verstorben. Die Polizei vermuthet, daß Selbstmord vorliegt. Ein noch nicht bestätigtes Gerücht besagt, daß der Todte der Anwalt Herbert Heß sei, welcher noch gestern Abend seinen Berufspflichten in der Office des „Ex-Solicitor General“ Aldrich oblag und heute Morgen nicht im Bureau erschien.

Neues Spritzenhaus.

Heute Mittag wurde das neue Spritzenhaus in West Pullman an der 121. Str., nahe Stewart Ave., der Feuerwehr übergeben. Die Spritzenkompagnie Nr. 75 ist dort stationirt. Die Beamten derselben sind: W. H. Miller, Kapitän; Joseph Lillig, Lieutenant; Frank Wabe, Maschinist; L. Perkins, Hilfs-Maschinist; Gottlieb Hachenbach, Schlauchführer; D. J. Hedglen, Fuhrmann.

* Ein gewisser Andrew Shannon, der während der Streikunruhen wegen Widerstandes gegen die Polizei und groben Unfugs in Haft genommen wurde, ist heute von Richter Scully unter $500 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen worden. Shannon soll einen Zug der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Eisenbahnlinie durch Auseinanderkoppeln der Wagen zum Stillstand gebracht haben.

Die Arbeits-Kommission.

Interessante Aussagen der Pullman-Streiker über die „Musterstadt“.

Der Verhandlungen vierter Tag.

Je weiter die Arbeits-Kommission mit ihrer Untersuchung des großen Streiks und der Sammlung des in's Riesenhafte anschwellenden Thatsachenmaterials fortschreitet, desto mehr bestätigt sich, was von einsichtsvollen und unbefangenen Beobachtern gleich bei Ernennung der National-Kommission durch Präsident Cleveland vorhergesagt wurde: an thatsächlichen Einzelheiten zur Beurtheilung der Verhältnisse wird die Untersuchung ein sehr reiches, vielleicht überreiches Material zu Tage fördern, aber für die Grundursachen des Streiks und der dabei mitspielenden Hauptmomente wird sie wenig Neues bringen. Denn diese sind Jedem, der die Geschichte des großen Streiks verfolgt und die ausführlichen Berichte darüber in den Zeitungen gelesen, hinlänglich bekannt.

Auch die heutige Verhandlung der Arbeitskommission lieferte eine neue Bestätigung für diese Annahme, womit allerdings nicht gesagt werden soll, daß sie etwa unwichtig oder gar uninteressant war. Das gerade Gegentheil ist die Wahrheit. Es hatten nämlich in der heutigen Vormittagssitzung hauptsächlich die Pullman-Streiker das Wort und die zahlreichen Zuhörer ebenso wie die drei Bundeskommissäre folgten den Ausführungen der Zeugen mit sichtlichem Interesse.

Es war wenige Minuten nach zehn Uhr als Herr Carroll D. Wright, der Vorsitzer der Arbeits-Kommission, und die beiden anderen Mitglieder ihre gewohnten Plätze im Sitzungssaal des Bundes-Distriktsgerichts einnahmen. Mit dem gestern Nachmittag abgebrochenen Verhör von Thomas W. Heathcote, dem Vorsitzer des Pullman-Streikkomites, wurde darauf die Sitzung eröffnet. In seiner ruhigen und sachlichen Manier erzählte Heathcote von der peremptorischen Entlassung verschiedener Mitglieder des Streikkomites. Auf die Frage des Vorsitzers, ob die Streiker sämmtlich Mitglieder der „American Railway Union“ seien, erwiderte Jener bejahend und fügte mit einem gewissen Stolz hinzu, daß der Beitritt der Pullman-Arbeiter für die A. R. U. eine Mehreinnahme von $4000 bedeutete. Die Lokalunion sei Ende März gegründet worden.

Einen interessanten Einblick in das Leben der armen Pullman-Arbeiterinnen gewannen die Zuhörer durch die Aussagen von Frl. Mary Wood, die in der Elektrizitäts-Abtheilung beschäftigt war und mit ihrer Mutter in einem der Pullman-Häuser wohnte. Seit Weihnachten v. J. verdiente Frl. Wood $1 per Tag, mußte dabei aber $17 monatlich Miethe bezahlen, sodaß sie thatsächlich nur $7 den ganzen Monat zum Leben übrig hatte. Außerdem sollte sie noch eine von ihrer Schwester kontrahirte Miethsschuld von $12 bezahlen, und obwohl sie den maßgebenden Persönlichkeiten das Unberechtigte dieser Forderung nachwies, wurde ihr mit Exmission gedroht.

Das Bemerkenswertheste an der Schilderung Frl. Woods ist noch der Umstand, daß Niemand außer ihr von der Familie — der Vater war krank und arbeitsunfähig — in den Pullman-Werken beschäftigt war.

Eine recht interessante „Vorlesung“ hielt dann der früher bei der Chicago- & Great Western-Bahn angestellt gewesene Lokomotivführer Frank P. McDonald.

Es sei eine von den Bahngesellschaften stets befolgte Praxis, alle Angestellten zu entlassen, die mit irgend einem Streik in Verbindung standen oder nur Mitglieder eines Beschwerdekomites waren. Die Gesellschaften hätten seiner Erfahrung nach jede sich bietende Gelegenheit benutzt, die Löhne zu reduziren, trotz aller mit den Arbeitern abgeschlossener Kontrakte. Bezüglich der gelegentlich des jüngsten Streiks vorgekommenen Gewaltakte erklärte Herr McDonald, daß die Mitglieder der A. R. U. keinen Antheil daran gehabt hätten. Und was die Aufhaltung der Postzüge betrifft, so gab er aus persönlicher Erfahrung einen interessanten bei der Chicago & Great Western vorgekommenen Fall zum Besten. Am Morgen des 28. Juni, also am dritten Tage des Streiks, sollte der 7 Uhr 35-Postzug vom Bahnhofe abgelassen werden. Das Personal stand bereits auf dem Zuge, als die Abfahrt desselben plötzlich annullirt wurde, und die Leute statt dessen einen Exkursionszug aus dem Bahnhof herauszunehmen Befehl erhielten.

Von den Aussagen der übrigen Zeugen sind besonders die des Grundeigenthumsagenten Andrew Pearson und von Frl. Jane Addams interessant. Ersterer gab eine Vergleichung der Miethpreise in Pullman, Kensington und anderen Orten. Ein Arbeiterhaus, das in Pullman 25 oder 17 Dollars Miethe kostet, kann man nach Herrn Pearsons Ansicht in Kensington und Roseland beispielsweise für 15 und 10 Dollars Miethe bekommen. Und dabei sind die Wohnungen geräumiger, gesünder und mit mehr Bequemlichkeiten ausgestattet.

Zum Schluß der heutigen Sitzung erzählte Frl. Addams, die bekannte Vorsteherin des „Hull-House“, von den Versuchen der „Civic Federation“, einen friedlichen Ausgleich der Differenzen zwischen der Pullman-Gesellschaft und ihren Arbeitern herbeizuführen. Alles, was die „Federation“ zunächst bezweckte, war eine Ermäßigung der Miethspreise von der Gesellschaft zu erlangen. Auf alle Friedensvorschläge gab diese aber immer wieder den bekannten ablehnenden Bescheid, daß sie nichts zu arbitriren habe. Und das Resultat war, daß die Versöhnungsversuche scheiterten.

Kam gerade recht.

Peter Plaß läuft der rächenden Nemesis in die Arme.

Vor einigen Tagen wurde W. Lions, ein Angestellter der Northwestern Bahn, in einer Gastwirthschaft der Milwaukee Ave., als er des Guten zu viel gethan hatte, von drei Kerlen überfallen, zu Boden geschlagen und seiner Baarschaft sowie einer Brieftasche mit Inhalt beraubt. In der letzteren befand sich unter anderen Papieren auch ein Check im Nennwerthe von $17, der auf die Northwestern-Bahn ausgestellt war.

Lions, der sich nach seinem Ueberfall bald erholte, theilte der Polizei den Vorfall mit und benachrichtigte auch die Verwaltung der genannten Bahn von dem Verlust des Checks.

Kaum hatte er das Kassenzimmer, in welchem die dort befindlichen Beamten gerade den Raubanfall besprachen, verlassen, als ein junger Mensch in die Office trat, der einen auf $17 u. auf Wm. Lions ausgestellten Check aus der Tasche zog und dem Kassirer präsentirte.

Er kam gerade recht. Der letztere ließ ihn ruhig den Check unterschreiben, damit sich der Betreffende durch diese Handlung auch noch der Fälschung schuldig mache und sandte dann, indem er die Auszahlung des Papiers in die Länge zog, stillschweigend nach einem Polizisten! Als dieser erschien, erhielt der Gauner, der sich später als Peter Plaß, ein oft bestraftes Individuum entpuppte, statt des erwarteten Geldes ein paar solide Handschellen, die ihm der Polizist in liebenswürdiger Weise persönlich um das Handgelenk befestigte. Da ihm ein direkter Zusammenhang mit dem Raubanfall nicht nachgewiesen werden konnte, dagegen durch ein Vorverhör klar wurde, daß er ein Kumpan der Räuber war, so stellte man, um ihn wenigstens vorläufig unschädlich zu machen, wegen Unterschreibung eines fremden Namens unter die Anklage der Fälschung. Heute wurde er dem Richter Severson vorgeführt und unter $500 Bürgschaft dem Kriminalgerichte überwiesen.

Angeschossener Schleichdieb.

Der Nachtwächter Jean Scott feuert auf einen unbekannten Mann.

Als der Nachtwächter Jean Scott, der im Hause No. 2007 N. Halsted Str. wohnt, und bei der Firma Agnew & Co., No. 100 Washington Str., angestellt ist, gestern Abend zur Bewachung eines No. 535 Cleveland Ave. gelegenen Neubaues abkommandirt war, sah er gegen 8 Uhr eine verdächtige männliche Gestalt durch das Fenster des im Bau begriffenen Gebäudes klettern. Er lief hinzu und rief dem Unbekannten zu, herauszukommen. Der Angerufene antwortete nicht, sondern machte, als der Wächter ebenfalls versuchte durch das Fenster zu klettern, mit der Hand eine verdächtige Bewegung nach seiner hinteren Hosentasche. Scott, ein erfahrener Beamter, wußte, daß in Fällen, bei welchen es zum Revolverziehen kommt, derjenige gewöhnlich am schlechtesten wegkommt, der zuletzt schießt, zog seine Feuerwaffe und feuerte zuerst. Der Schuß mußte getroffen haben, denn der Schleichdieb — ein solcher war der Getroffene zweifellos — wankte und wandte sich zur Flucht. Es gelang ihm auch in den unteren Raum des Gebäudes zu gelangen und dort in der Dunkelheit durch ein Fenster zu entkommen. Der Wächter entdeckte später mittelst seiner Laterne Blutspuren, die sich durch den ganzen Bau hinzogen und meldete den Vorfall auf der Halsted-Str.-Polizeistation. Er ist der Ansicht, daß der betreffende Unbekannte in die Gegend des Unterleibs getroffen wurde und wahrscheinlich früher oder später in einem Hospital auftauchen wird.

Niehoff im County-Gefängniß.

Der 71jährige Ex-Bankier Konrad Niehoff, über dessen Verhaftung in Macoupin County, Ill., an anderer Stelle d. Bl. ausführlich berichtet ist, wurde heute in aller Morgenfrühe in das hiesige County-Gefängniß eingeliefert. Um 11 Uhr Vormittags bereits war man übrigens auf der Suche nach einem Richter, der ihn zur Bürgschaftsstellung zulassen könnte. Die Freilassung Niehoffs ist also nur eine Frage von Stunden.

Später: Niehoff ist gegen eine Bürgschaft von $7,400 freigelassen worden. Die Bürgschaftssteller sind Michael C. Conlan und Thomas G. O. Connor.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 80 Grad, Mitternacht 71 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 71 Grad und heute Mittag 73 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Marcus Kronberg, der jugendliche Brandstifter und Pferdedieb in Milwaukee, ist für unzurechnungsfähig erklärt und nach einem Irrenasyl geschickt worden.

— Unweit Harned bei Owensboro, Ky., entgleiste ein Personenzug der Hardinsburg=Zweiglinie der St. Louis= & Texas=Bahn; eine Anzahl Passagiere wurden leicht, und der Heizer Wick de Hannen tödtlich verletzt.

— Auf seiner Fußtour von San Francisco über den ganzen Kontinent hin nach New York ist Henry Thompson gestern in Atlanta, Ga., eingetroffen, nachdem er schon 321 Tage unterwegs gewesen.

— Bei River Sioux, Ja., stieß ein Eil=Güterzug der Sioux City= & Pacific=Bahn mit einem Waggon zusammen, welcher sich von einem anderen Güterzug losgelöst hatte. Drei Bedienstete wurden schwer verletzt.

— Zu Keokuk, Ja., ist es gestern Abend vier Gefangenen des Countygefängnisses gelungen, den Wärter zu überwältigen und zu entfliehen. Einer der Ausbrecher ist der Fälscher Webb, alias Hill, welcher in einer ganzen Reihe Staaten bekannt ist und erst kürzlich in Jacksonville, Jll., verhaftet wurde.

— In Altona, Pa., beging der Bank=Examinator William Miller, welcher in den letzten 14 Tagen mit der Prüfung der verkrachten „Second National Bank" daselbst beschäftigt gewesen war und erst Tags zuvor seinen Bericht nach Washington abgesandt hatte, Selbstmord durch Erschießen.

— Bei einer goldenen Hochzeitsfeier in der Familie von John Siles unweit North Freedom, Wis., sind über 20 Personen unter Symptomen der Vergiftung erkrankt. Man weiß noch nichts Bestimmtes über den Giftstoff; der anfänglich gegen den genossenen „Eiscream" gehegte Verdacht erwies sich als unbegründet.

— Jackson Crossen, ein Einwohner von Joliet, Jll., wurde auf einem Zuge der Rock Island=Bahn zwischen Morris und Joliet um $105 beraubt. Der That verdächtig sind die Gauner, welche auf demselben Zuge von einem Wettrennen zurückkehrten. Dieselben stahlen auch dem Kondukteur drei Fahrkarten aus der Tasche und verschafften sich auf solche Weise auch noch freie Fahrt.

— Aus New York wird gemeldet, daß die bekannte Anarchistenführerin Emma Goldmann, welche seinerzeit zu einem Jahr Arbeitshaus verurtheilt wurde, gestern von Blackwells Island entlassen worden ist. Wie üblich, war ihre Strafzeit wegen guten Verhaltens um 2 Monate abgekürzt worden. Wie man hört, begab sich die Freigelassene, völlig unbemerkt von Freund und Feind, zu ihrer Großmutter in Brooklyn, und am Sonntagabend gedenkt sie eine Rede zu halten.

— Während der gestern abgelaufenen 7 Tage wurden in den Ver. Staaten 226 Bankerotte gemeldet, in Canada 45, zusammen also 271, gegen 482 (in den Ver. Staaten 455 und in Canada 27) in derselben Woche des Vorjahres, 305 in der vorigen und 263 in der vorvorigen Woche. Im Ganzen sind die Bankerotte in der letzten Zeit wieder etwas bedeutender geworden; dennoch konstatiren die Handelsberichte eine Besserung des Geschäftslebens im mittleren, nordwestlichen und südlichen Theil der Ver. Staaten — außer wo eine schwere Schädigung der Ernte stattgefunden hat — sowie in New York und Baltimore infolge der Thatsache, daß die Zollvorlage sogut wie erledigt ist. Die allgemeine Nachfrage nach Produkten bessert sich anhaltend.

Ausland.

— Der Aufstand in Venezuela, Südamerika, soll vollständig beendet sein. Allen Aufständischen wird Amnestie gewährt.

— In Süd=Wales ist wegen der Annahme der Zollvorlage durch den amerikanischen Kongreß in vielen Weißblech=Fabriken, welche längere Zeit gefeiert hatten, der Betrieb wieder aufgenommen worden.

— Angesichts der Erledigung der Zollvorlage durch den amerikanischen Kongreß herrscht im Seidengeschäft zu Lyon, Frankreich, jetzt eine fieberhafte Thätigkeit. Nach Yokohoma sind große Aufträge für Rohseide abgegangen, welche in den Ver. Staaten verarbeitet werden soll.

Lokalbericht.

Der Arbeitertag.

Nachdem der erste Montag im September von der Staats= und Bundesregierung zu einem gesetzlichen Feiertage erklärt worden, treffen sämmtliche Organisationen die umfassendsten Vorbereitungen, um die Feier dieses Jahr zu einer ganz besonders demonstrativen zu machen. Es soll dadurch bewiesen werden, daß die Arbeiterschaft trotz aller Kämpfe noch fest organisirt ist.

Die Feier wird, wie alljährlich, aus einer Parade und einem Picnic bestehen. Letzteres wird aber nicht wie sonst an drei verschiedenen Plätzen abgehalten werden, sondern sämmtliche Theilnehmer an der Parade werden sich nach derselben in Ogdens Grve versammeln.

Unvorsichtig.

Maggie Krohn, ein in dem Hause Nr. 5437 Kimbark Ave. angestelltes Dienstmädchen, goß gestern Gasolin in den Behälter eines Ofens, ohne zuvor die Flammen abzudrehen. Eine Explosion des gefährlichen Stoffes war die nächste Folge, und die Kleider des Mädchens fingen Feuer. Sie erlitt gefährliche Brandwunden am ganzen Körper, obgleich es gelang, das Feuer fast augenblicklich zu löschen.

Schreckliches Erwachen.

Wie Herr B. Y. Ramsey beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß B. B. Ramsey, wenn er fernerhin damit beschäftigt ist, den Wäscheablieferungswagen für seine Frau in der Stadt umherzufahren, weder in einer Gastwirthschaft noch später in einer Apotheke einkehren wird, wie er es am vorgestrigen Tage that. An den letzteren wird er übrigens denken und wenn er 100 Jahre lebt, ja, noch länger, selbst dann noch, wenn es ihm beschieden sein sollte, die Tarifreform einmal zur Wirklichkeit geworden zu sehen.

Der Genannte ist von der Vorsehung mit einer Frau gesegnet worden, die als energische Natur zu der Einsicht gekommen ist, daß es für ihr eheliches Zusammenleben vortheilhafter wäre, wenn sie diejenige ist, welche das unter dem Namen Hosen bekannte unentbehrliche Kleidungsstück „an hat". Das heißt, natürlich bildlich gesprochen. Ramsey ist eine Natur welche den Frieden liebt und er ließ deshalb ohne sonderlichen Protest die Zügel des ehelichen Regimes in die Hände seiner besseren Hälfte übergehen. So kam es, daß der alte Bibelspruch: „Er soll Dein Herr sein", für ihn nur noch die Bedeutung einer vorsintfluthlichen Anektote besaß, daß er den Befehlen von Frau Ramsey, als Haupt der Ehefirma, auf das Wort gehorchte, von ihrem gelegentlichen gönnerhaften Wohlwollen entzückt war und vor ihrem Grimm zitterte. Das letztere geschah öfters. Frau Ramsey ist indessen nicht nur eine energische Ehegattin, welche die Autorität der Frau mit Erfolg zu behaupten versteht, sie ist auch eine gute, praktische Geschäftsfrau. Als solche beschloß sie, da ihr Mann nicht im Stande war sie zu ernähren, ihn und sich selbst zu unterhalten. Sie gründete eine Wäscheagentur, kaufte einen Ablieferungswagen nebst Pferd, vertraute die Leitung beider Möbel ihrem Eheknecht an und instruirte den letzteren, wie und wo er die unreine Wäsche abzuholen und die fertige abzuliefern hatte.

Ramsey unterzog sich der Erfüllung dieser Mission mit Geschicklichkeit. Er war seiner Frau dankbar, daß sie ihm die schwierige Aufgabe des Denkens und den Entwurf des Wäscheablieferungs=Schlachtplans abgenommen hatte und er vollführte die technische Ausführung des letzteren mit soldatischem Pflichteifer, das heißt bis vorgestern. An diesem unglückseligen Datum konnte er der Verlockung nicht widerstehen, trotz des Verbotes seiner ehelichen Oberbefehlshaberin, in eine Gastwirthschaft einzukehren, um seinen Durst mit einem Glase Bier zu löschen. Den ihm anvertrauten Wagen nebst Vierfüßler ließ er mittlerweile vor der Thüre stehen. Aus einem Glase wurden zwei, drei und vier. Als er dieses Quantum hinter sich hatte, begannen plötzlich wieder die Erinnerungen an ehemalige Junggesellenfreuden lebhaft in seiner Brust lebendig zu werden. Freunde von ihm, die in das Lokal traten, thaten das Ihrige um diese Erinnerungen stärker werden zu lassen und als eine Stunde verflossen war, besaß Ramsey nichts weiter als einen schweren Kopf, einen biérüberladenen Magen und eine geldleere Börse. Als er in die frische Luft hinaustrat, fühlte er eine unwiderstehliche Müdigkeit und legte sich im Schatten des Wagens zu einem Schläfchen nieder. Sein Erwachen fand am nächsten Tage in einer Zelle der Maxwell=Straßen=Station statt. Es war schrecklich. Es hätte nicht schrecklicher für den hartgesottensten Sünder sein können, wenn er bei seinem Erwachen die Posaunen des jüngsten Gerichtes erschallen hörte. Nach diesem Erwachen sah er sich vor dem Richterstuhle des dräuenden Polizeigericht = Oberhauptes Eberhardt geführt. Die Anklage lautete: „Arretirt wegen sinnloser Betrunkenheit." Ein Polizeirichter sieht Gestalten menschlichen Elends tagtäglich an seinem Stuhle vorüberziehen, er kennt die Abgründe des aschermittwochsgrauen Katzenjammerthums und er ist mitunter milde. Ramsey wurde mit einer väterlichen Ermahnung entlassen und befand sich wenige Minuten später auf der Straße. Sein erster Gedanke galt seinem verschwundenen Pferd und Wagen, sein zweiter seiner Frau. Er wußte, daß, wenn er ohne diese beiden Gegenstände vor seine Gattin hintreten würde, die ganze Zukunft seines Daseins nur noch einem dornenübersäten Arbeitsacker gleichen würde. Er entsann sich, daß die Besenstiele seines ehelichen Heims nicht nur allein den Zweck von Reinlichkeitsinstrumenten besaßen, sondern daß sie mitunter als Hilfsmittel für die erzieherischen Versuche seiner Frau zu dienen pflegten. Ihm graute vor dieser Perspektive grau in grau, und er beschloß, sich den schmerzlichen Ueberraschungen einer stürmischen Unterredung mit seiner Lebensgefährtin nicht auszusetzen. In einem Laden kaufte er Papier und Tinte, setzte sich nieder und schrieb einen Brief an die Beherrscherin seines Heims, in welchem er der letzteren mittheilte, daß er entschlossen sei, aus diesem irdischen Jammerthale zu scheiden und daß man ihn als Leiche im Douglas Park wiederfinden werde. Dann ging er in eine Apotheke, erhandelte sich eine Dosis Morphium und that wie er geschrieben.

Man fand ihn allerdings gestern Nachmittag an dem genannten Ort unter einem schattigen Baume liegen, aber nicht todt, sondern mit allen Symptomen der Seekrankheit behaftet. Man schaffte ihn nach seinem Heime, woselbst er zu seiner Ueberraschung erfuhr, daß Pferd und Wagen, während er dasselbe gestohlen glaubte, ruhig auf der Maxwellstraßen=Station standen, und daß er nur nöthig gehabt hätte, statt verzweifelt auf die Straße zu laufen, ein wenig nachzuforschen. Später erfolgte dann die gefürchtete Auseinandersetzung mit seiner Gattin, über welche wir, wie die Romanschriftsteller zu sagen pflegen, den Mantel christlicher Nächstenliebe decken wollen. Das Geschäft der Frau Ramsey befindet sich im Hause No. 12 S. Sangamon Str.

Die „dritte Partei".

Die Anhänger derselben in Konvention versammelt.

Der County=Konvent der Volks= oder Populisten=Partei ist heute Nachmittag in der Vorwärts=Turnhalle an West 12. Str. im Gange. Nicht weniger als 1600 Delegaten beanspruchten Sitz und Stimme, aber viele derselben wurden aus Gründen, die den Mitgliedern des Ausschusses für Beglaubigungsschreiben wohl am besten bekannt sind, zurückgewiesen. Man hatte die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um alle solchen Delegaten, die mit den beiden alten Parteien in hervorragender Weise identifizirt sind, von der Theilnahme am Konvent auszuschließen. In Folge dessen gehen die Verhandlungen der Anhänger der „dritten Partei" nur langsam von statten, und es wird wohl spät am Abend werden, wenn sich der Konvent auf einen Wahlzettel geeinigt hat.

Zum Mißachtungsverfahren gegen die A. R. U.

Im Bundes=Kreisgericht wurde gestern von den Anwälten Gregory, Erwin und Geeting, den Rechtsbeiständen der „American Railway Union", ein Antrag eingereicht, dahinlautend, daß das Mißachtungsverfahren gegen die Direktoren Hogan, Burns, Goodman, McVean und Elliott niedergeschlagen wird. In der Begründung dieses Antrages wird u. A. geltend gemacht, daß die nachträgliche Beschuldigungsschrift unberechtigter Weise auf die Klage im „Chancery=Gericht" basirt ist, und ferner, daß die genannten Direktoren keine Einhaltsbefehle unmittelbar zugegangen sind. Die eigentliche Rechtfertigung auf die vom Distriktsanwalt ausgearbeitete Beschuldigungsschrift sollte gestern eingereicht werden, das betreffende Schriftstück ist fertig; da jedoch die Unterschriften einzelner Direktoren fehlen, wird die formelle Einreichung derselben erst heute erfolgen.

Gegen das neue Fabrikgesetz.

Auf Veranlassung des Hilfs=Fabrikinspektors John Merz vom Staate Illinois wurde gestern Superintendent John Ware von der Pullman'schen Waschanstalt in Pullman verhaftet. Er wurde dem Richter Kersten vorgeführt und bis zum 27. August unter $1200 Bürgschaft gestellt. Die Anklage beruht darauf, daß in der genannten Waschanstalt ein Mädchen unter 14 Jahren Namens Maria Fleming beschäftigt wurde. Ferner sind dort zwei Mädchen im Alter zwischen 16 und 18 Jahren angestellt, ohne daß die auf solche Fälle bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen beobachtet worden wären.

In der Pullman'schen Waschanstalt wird sämmtliche Tisch= und Bettwäsche, die in den Pullman'schen Schlafwagen gebraucht wird, gewaschen.

Die Beweise fehlen noch.

Wenn die Nr. 915 Ballou Str. wohnende Frau Carolina Biegel im Stande ist, den Tod ihres Ehemannes nachzuweisen, so würde sie eine Lebensversicherungs=Summe von $1000 ausgezahlt erhalten und dadurch in die Lage versetzt werden, den Rest ihrer Tage verhältnißmäßig sorgenfrei zu verleben.

Der Gatte der Frau verschwand am 3. Mai 1874 und es war ihr unmöglich eine Spur von ihm zu entdecken. Erst kürzlich erfuhr sie, daß vor etwa 17 Jahren ein Mann Namens Biegel an der Randolph Str. von einem Wagen überfahren wurde und kurze Zeit darauf im County=Hospital starb. Der Polizeibericht über den Unglücksfall hat sich gefunden und es fehlt nur noch der Bericht aus dem County=Hospital, resp. des Coroners, um der Frau zu ihrem Gelde zu verhelfen.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Der Große Kanal.

In der gestrigen Sitzung der Abwasser=Behörde wurde angekündigt, daß am nächsten Mittwoch die Angebote für die Ausführung der Arbeit an der Sektion des Kanals, welche als Nr. 15 bekannt ist, geöffnet werden würden. Diese Sektion ist gerade unterhalb Lockport gelegen.

Die Behörde bestätigte die Empfehlung des Finanz=Komites, derzufolge die Ausgabe von $3,000,000 fünfprozentigen Bonds an die hiesige Bankfirma N. W. Harris & Co. verkauft werden soll.

Die Bürgschaft von George E. Dawson, des neuen Anwaltes der Behörde, wurde gutgeheißen.

Die Arbeits=Kommission.

Pastor Carwardine sagt seine Meinung über den Streik in Pullman.

In der gestrigen Nachmittagssitzung der Nationalen Arbeits=Kommission wurde der Rev. William H. Carwardine, Pastor der Methodistenkirche in Pullman, vernommen. Derselbe nahm bekanntlich an dem Streik reges Interesse und bot seinen ganzen Einfluß auf, um eine Einigung herbeizuführen. Der Kommission gegenüber machte er folgende Angaben: „Ich habe mich mit dem Streik und den Ursachen, welche denselben herbeiführten, eingehend beschäftigt. Während des größten Theiles des letzten Jahres wurden keinerlei Klagen laut, doch im September hörte ich zum ersten Male, daß die Arbeiter außer Stande seien, mit ihrem Verdienst auszukommen. Im Laufe des Winters wuchs die Unzufriedenheit und im Frühjahr kam dieselbe zum offenen Ausbruch. Ich bin davon überzeugt, daß, wäre Herr Pullman selbst in Verbindung mit den Arbeitern getreten und wären die Wohnungsmiethen der Lohnreduktion entsprechend herabgesetzt worden, so wäre der Streik vermieden worden. Aber die Beamten Pullmans gingen mit einer solchen Rücksichtslosigkeit zu Werke, daß den Leuten schließlich nichts weiter übrig blieb, als der Streik. Die Miethsfrage hat stets im Vordergrunde gestanden. Ich selbst habe ein 5 Zimmer enthaltendes Häuschen von der „Pullman Land Co." gemiethet und bezahle monatlich $19.21. In Auburn Park kann ich eine Wohnung von 7 Zimmern mit allen Verbesserungen versehen für $20 bekommen.

Ich habe mein Möglichstes versucht, um ein Ende des Streiks herbeizuführen, denn ich bin kein Freund von derartigen Störungen im industriellen Leben. Man hat mir nachgesagt, ich sei ein Anarchist und ein Sozialist. Ich bin unterrichtet genug, um zu wissen, daß ein Mann nicht beides sein kann. Dennoch bestreite ich nicht, daß meine Ideen mit dem christlichen Sozialismus nahezu identisch sind.

Der Miethspreis für die Kirche in Pullman beträgt $1200 pro Jahr aber kein Pfarrer ist bis jetzt im Stande gewesen, diese Summe aufzubringen. Meine Gemeinde hält ihre Versammlungen im Casino ab und bezahlt dafür $300 jährlich.

Die Führung der Arbeiter während des Streiks war eine musterhafte, obgleich es an aufrührerischen Elementen nicht fehlte. Daß die Miliz Wochen lang am Platze war, war eine ganz gute Maßregel, doch wäre die Polizei wahrscheinlich ebenfalls im Stande gewesen, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Ich weiß, daß gegen 60 in Pullman wohnende Familien nächstens auf die Straße gesetzt werden sollen und werde alles versuchen, um Gelder zur Verhinderung einer solchen Massen=Austreibung aufzubringen."

Als Herr Carwardine mit seinen Angaben fertig war, erfolgte Vertagung.

Kurz und Neu.

*Ex=Polizist John Donegan, welcher des Mordangriffs auf seine Gattin angeklagt war, ist, allen Erwartungen entgegen, von den Geschworenen freigesprochen worden.

* Gegen weitere 45 Uebertreter der städtischen Rauchordnung wurden gestern Klagen angestrengt, welche am 24. d. M. zur Verhandlung gelangen sollen.

* Die Universal Gas=Gesellschaft reichte gestern beim Stadtschreiber ihre Annahme=Erklärung der neulich vom Stadtrath gutgeheißenen Verordnung ein. Das Dokument ist von Samuel E. Dale als Präsident und Chas. N. Francis als Sekretär unterzeichnet.

* Der 18 Jahre alte Louis Bellman, wohnhaft Nr. 209 Van Buren Str., wurde gestern, als er am Fuße der Ohio Str. im See badete, von Krämpfen befallen. Er wäre ertrunken, wenn nicht der Polizist John Sederburg seine mißliche Lage bemerkt und ihn gerettet hätte.

* Joel N. Levin, der ehemalige Geschäftsführer des jetzt geschlossenen Engel'schen Vergnügungs=Lokals an der N. Clark Str., wurde gestern unter der Anklage der Fälschung und der Erlangung von Geld unter falschen Vorspiegelungen verhaftet. Richter Hamburgher überwies ihn unter $3000 Bürgschaft dem Kriminalgericht und sandte ihn in Ermangelung der Bürgschaft nach dem County=Gefängniß.

* In Ogdens Grove wird morgen und übermorgen, wie schon wiederholt in der „Abendpost" ausführlich berichtet wurde, das große Cannstatter=Volksfest abgehalten werden. Im Hinblick auf das reichhaltige Programm und die großartigen Vorbereitungen darf dem Feste ein glänzender Erfolg prophezeit werden. Hoffentlich bescheert der Himmel den beiden Festtagen heiteres und schönes Wetter!

* Postmeister Hesing hat heute Vormittag eine mehrtägige Reise nach Washington angetreten, um mit Generalpostmeister Bissell Rücksprache wegen verschiedener von der Postuntersuchungs=Kommission für den inneren Postdienst gemachte Vorschläge zu nehmen. Ende nächster Woche wird Herr Hesing von seiner Reise, bei welcher er auch die postalischen Einrichtungen in Brooklyn und New York zu studiren gedenkt, hier wieder zurückerwartet.

* Der Nr. 418 S. Halsted Str. wohnende R. M. Conners und dessen 75 Jahre alter Onkel Georg Conners fuhren gestern in einem Ablieferungswagen die Dearborn Str. entlang. An der Ecke der Washington Str. kollidirte das Gefährt mit einem Kabelbahnwagen, wodurch der ältere Conners von seinem Sitz geschleudert und lebensgefährlich verletzt wurde. Man schaffte ihn nach seiner Wohnung, Nr. 199 Congreß Str

Niehoffs Festnahme.

Der flüchtige Ex=Bankier wird in Brighton, Jll., entdeckt.

Konrad L. Niehoff, der bekannte Bankier, welcher vor etwa einem Jahre unter Zurücklassung eines nach vielen Tausenden zählenden Defizits in seiner Bank aus Chicago verschwand, ist auf einer Farm in der Nähe von Brighton, Macoupin County, Jll., verhaftet worden. Sheriff George Holtz, von dem genannten County, nahm Niehoff gestern dort fest, um ihn nach Chicago zu überführen.

Die Bankfirma K. L. Niehoff & Co., welche aus Konrad L. Niehoff und seinen beiden Söhnen Frank J. und Otto E. Niehoff zusammengesetzt war, erklärte sich bekanntlich im Monat Juni des vorigen Jahres für zahlungsunfähig. Adam W. Jaeger, ein Schwager von Konrad L. Niehoff, wurde vom Countyrichter zum Massenverwalter ernannt. Derselbe reichte am 30. August v. J. im Countygericht seinen Rechenschaftsbericht ein, aus welchem hervorging, daß in dem Konto der Firma ein Defizit von $109,114.86 vorhanden war. Dieses Defizeit wurde in dem Bericht als durch Betrug und Unterschlagung herbeigeführt bezeichnet. Sobald dieser Bericht vom Massenverwalter im Gericht eingereicht war, machte man die Entdeckung, daß die drei Niehoffs die Stadt bereits drei Monate vorher verlassen hatten. Deren Familien=Angehörige behaupteten, nichts von dem Verbleib derselben zu wissen. Die gestrige Verhaftung des ältesten Mitgliedes der verkrachten Firma ist die erste Nachricht, welche über den Verbleib irgend eines der Niehoffs seit deren Verschwinden in die Oeffentlichkeit gedrungen ist.

In dem besagten Bericht des Massenverwalters wurde auch angegeben, daß Frank J. und Otto E. Niehoff, die beiden Söhne des Bankiers, aus den der Bank gehörigen Geldern die Summe von $79,114.96 unterschlagen hatten. Die Bilanz des Defizits war sorgfältig verheimlicht worden, indem man dieselbe auf das Konto von Grundeigenthums=Verkäufen, sowie von Profit und Verlust gesetzt hatte. Als Herr Jaeger die Stelle eines Massenverwalters übernahm, that er dies unter der Voraussetzung, daß die Masse $65,000 betrug und die Verbindlichkeiten sich auf $95,000 beliefen. Sobald er mit der Durchsicht der Bücher begonnen hatte, fand er, daß ihm nicht die Hälfte der Wahrheit mitgetheilt worden war. Die Masse belief sich in Wirklichkeit nur auf $39,000, während die Schulden die Summe von $130,000 erreichten. Hr. Jaeger legte in Folge dieser Entdeckung seine Stelle nieder. Später wurde Hr. C. C. Knappstein an dessen Stelle zum Massenverwalter ernannt.

Angeblich der Träger eines großen Namens.

Herr Van Benthen, angeblich ein niederländischer Baron und der Sprosse eines berühmten Geschlechtes, starb gestern auf einem Schiffe im Chicagoer Hafen. Er kam von Kansas, wo er seit 20 Jahren gewohnt und Viehzucht in großem Maßstabe betrieben hat. Seine Frau und 9 Kinder begleiteten ihn, da er beabsichtigte, eine Europareise anzutreten. Van Benthen war unterwegs vom Fieber befallen worden, welches sich in solcher Weise steigerte, daß der Tod eintrat.

Das aufblühende Hollywood.

Es ist heute gerade ein Jahr her, daß Herr S. E. Groß mit seiner jüngsten Gründung, dem herrlichen, dicht bei Großdale gelegenen Vorort Hollywood an die Oeffentlichkeit trat. Eine kurze Spanne Zeit, und doch welche Wandlungen hat diese jüngste der Vorstädte erfahren, welche Fortschritte hat sie gemacht. Wer das damals und heute mit einander vergleicht, der wird die großartige Energie und den Unternehmungsgeist des Herrn Groß auf's Neue bewundernd anerkennen müssen. Mit schattigen Bäumen bepflanzte Boulevards, saubere mit Asphalt gepflasterte Straßen findet man heute allenthalben in Hollywood; ein hübsches Bahnhofsgebäude, und eine Reihe kleinerer Parkanlagen beleben das schöne landschaftliche Bild und, obwohl das Vorstädtchen erst ein Jahr alt ist, kann es sich bereits einer großen Zahl seiner Wohnhäuser rühmen. Und dieser phenomenale Erfolg fällt um so schwerer in's Gewicht, als die Anfänge Hollywoods gerade in die Zeit geschäftlicher Depression fielen. Ueber vier Fünftel aller verfügbaren Bauplätze sind bereits verkauft und wer ein ruhiges Heim inmitten einer schönen Umgebung und nicht weit von der Stadt entfernt gelegen, sucht, der beeile sich, die günstige Gelegenheit zu ergreifen. Als Kapitalsanlage betrachtet dürfte sich der Ankauf von Bauplätzen hier als außerordentlich vortheilhaft erweisen, da eine rasche Werthsteigerung binnen Kurzem zu erwarten steht.

Dr. Brodbecks Vorträge.

Dr. Adolph Brodbeck wird am morgenden Sonntage, Vormittags halb elf Uhr, in Zieslers Halle, No. 632 Nord Clark Str., wiederum einen Vortrag über die Religion des Idealismus halten. Sein Thema lautet diesmal: „Edle Volksfeste". In diesen Tagen ist Herr Dr. Johann Müller, ein eifriges Mitglied der Chicagoer Idealisten=Gemeinde und zugleich Vize=Präsident der internationalen Friedensliga, nach Antwerpen abgereist, um an den Sitzungen des internationalen Kongresses theilzunehmen. Zugleich wird er als Delegat der Idealisten=Gemeinden, speziell der hiesigen, Grüße an den Kongreß überbringen und den Standpunkt der Idealisten=Gemeinden in der internationalen Friedensfrage darlegen. Frau Dr. Sophie Brodbeck, Gemahlin des Dr. A. Brodbeck, als Konzertsängerin in Deutschland geschätzt, wird im September in New York eintreffe

In großer Noth.

Aufregende Szene bei Gelegenheit der Manöver in Evanston.

Eine aufregende Szene ereignete sich gestern Nachmittag bei Gelegenheit der Truppen=Manöver, auf dem großen freien Platze westlich von Evanston. Unter den zahlreichen Zuschauern befand sich auch Herr Charles E. Brown von Nr. 622 Diversey Straße mitsammt seiner Frau und seinen kleinen Kindern. Herr Brown war in seinem eigenen Fuhrwerk nach Evanston gefahren und auf dem Uebungsplatze eingetroffen, als gerade eine lebhafte Kanonade in vollem Gange war. Das Knattern der Gewehrsalven und der Donner der Kanonen erschreckten das vor den Wagen gespannte feurige Pferd dermaßen, daß es wie rasend um sich schlug und schließlich in wilder Karriere quer über die Prairie davonjagte. Ein Unglück schien unvermeidlich zu sein, zumal das scheugewordene Thier gerade auf einen großen und tiefen Graben losstürmte. Herr Brown war während der tollen Fahrt aus dem Wagen gesprungen, um das Pferd an den Zügeln zu fassen, ohne jedoch seine Absicht zu erreichen. Er stürzte zu Boden und gerieth mit dem linken Bein unter die Räder, wobei er einige leichte Hautabschürfungen davontrug. Die in dem Wagen zurückgebliebenen Kinder schrien laut um Hilfe, während die Mutter vor Entsetzen fast gelähmt war. Aehnlich erging es den Zuschauern, von denen kein einziger es wagte, sich dem rasenden Pferde in den Weg zu stellen. Das letztere war bereits dicht am Rande des Grabens angelangt, als plötzlich im Augenblick der höchsten Noth der Kavallerist Joe Berbick aus den Reihen hervorsprengte, das Pferd am Zügel ergriff und es schließlich durch einen kräftigen Ruck zum Stillstand brachte. Der brave Soldat war dabei selbst vom Sattel heruntergerissen und nahezu zehn Schritte weit mit fortgeschleift worden. Frau Brown dankte ihrem Retter mit Thränen in den Augen, und auch das Publikum ehrte denselben durch lautes Beifallrufen.

Unglücksfälle.

Ex=Richter Underwood wurde gestern, als sein Fuhrwerk an der Kreuzung der 63. Str. und Wabash Ave. mit einem Lastwagen zusammenstieß, von seinem Sitze geschleudert und trug mehrere schmerzhafte Verletzungen davon. Er wurde nach seiner Wohnung, Nr. 241 W. 63. Str., geschafft.

Ferdinand Keßner, Nr. 36 Upton Ave. wohnhaft, wurde gestern Nachmittig das Opfer eines ähnlichen Unfalles. Sein Pferd stürzte nämlich an der Chicago Ave., nahe der Western Ave., todt nieder, und da der Wagen infolge dessen plötzlich still stand, fiel Keßner so heftig auf das Pflaster, daß er sich schwere Verwundungen am Kopf und eine Verrenkung der linken Hüfte zuzog. Er wurde nach dem St. Elisabeth=Hospital gebracht.

Im County=Hospital liegt der Nr. 3125 Fox Str. wohnhafte John Sturm an Verletzungen darnieder, die vielleicht seinen Tod herbeiführen werden. Sturm versuchte am Donnerstag Abend an der 32. Str. und Cottage Grove Ave. einen Kabelbahnzug zu besteigen, wobei er ausglitt und fiel. Einer der vorstehenden Eisentheile am Wagen faßte unglücklicherweise die Kleider Sturms, und dadurch wurde der Mann mitgeschleift, bis der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. Er hatte das linke Handgelenk gebrochen und lebensgefährliche innere Verletzungen erlitten.

Abgefaßt.

John Davieson, ein früherer Angestellter in Bakers Apotheke, Ecke der Wabash Ave. und 18. Str., ist in St. Louis verhaftet und hierher zurückgebracht worden. In der genannten Apotheke wurden in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag $207 aus dem Geldschrank gestohlen. Da Davieson die Kombination des Schlosses kannte und einen Nachschlüssel besaß, und da er in verdächtig schneller Weise nach St. Loius abreiste, so lenkte sich der Verdacht, das Geld gestohlen zu haben, auf ihn. Seine Verhaftung geschah auf eine Depesche hin, welche die hiesige Polizei nach St. Louis gesandt hatte.

* „Schillers sämmtliche Werke", 11 Bände, 25 Cents der Band, durch die Abendpost=Träger zu beziehen.

Beamtenwahl.

Der „Groß Park=Liederkranz" hat in seiner letzten Generalversammlung die folgenden Beamten für das kommende Geschäftsjahr erwählt:

Präsident, Theo. Behrens;
Vize=Präsident, Louis Siems;
Prot. Sekr., Martin Flucke;
Finanz=Sekretär, Wilhelm Raith;
Schatzmeister, Franz Karp;
Archivar, Johann Flucke;
Dirigent, J. Beul;
Vize=Dirigent, Karl Friedrich.

Abend=Konzerte in „Battery D."

Die Saison der Sommernachts=Konzerte in Battery „D" wird morgen zum großen Leidwesen des musikliebenden Publikums ihren Abschluß finden. Der Erfolg dieser Konzerte war in jeder Beziehung ein durchaus zufriedenstellender. Für den heutigen „Ball=Abend" ist ein außerordentlich gewähltes und reichhaltiges Programm aufgestellt worden, welches durch das Auftreten der Solistin Frl. P. Biedermann (Altsängerin) noch eine besondere Anziehungskraft erhalten wird. Das vollständige Programm stellt sich wie folgt:

Ouvertüre Di Ballo	Sullivan
Ave Maria	Bach=Gounod
Intermezzo „Cavalleria Rusticana"	Mascagni
Ballet „Königin von Saba"	Goldmark
Rhapsodie No. 2	Liszt
Arie „Kennst Du das Land"	Thomas
Frl. Biedermann.	
Ball=Kostüm	Rubinstein
Walzer, 1001 Nacht	Strauß
Gesang der Nymphen	Pfefferkorn
Concert=Galopp	Katsch

(Vom Verfasser dirigirt.)

Konzert im Lincoln Park.

Im Lincoln Park wird am morgenden Sonntage von der Hand'schen Kapelle wiederum ein großes Freikonzert gegeben werden, welches um 4 Uhr Nachmittags seinen Anfang nimmt. Das interessante Programm lautet wie folgt:

Marsch „Liberty Bell"	Sousa
Ouvertüre „Im italienischen Stile"	Schubert
Walzer „Jonathan"	Millöcker
Selektion „Robert"	Meyerbeer
Paraphrase „Waldesandacht"	Abt
Die neue amerikanische Hymne mit dem großen Triumphmarsch als Introduktion	W. Conradi
Ouvertüre „Bergmanns Traum"	Kersen
Selektion „Rigoletto"	Verdi
Walzer „An der blauen Donau"	Strauß
Fantasie aus „Faust"	Gounod
Humoreske	Tobani

Das Konzert findet auf dem Baseball=Platze, am südlichen Ende des Parkes statt.

Konzert im Humboldt Park.

John Meinkens rühmlichst bekannte Militär=Kapelle wird morgen im Humboldt=Park ein Frei=Konzert abhalten, für das ein höchst genußreiches Programm aufgestellt worden ist. Dasselbe lautet wie folgt:

1.	St. Hubertus=Marsch	Schubert
2.	Ouvertüre „Nebucadnezar"	Verdi
3.	Melodien aus „Die Regimentstochter"	Donizetti
4.	Walzer „Träume der Vergangenheit"	Faust
5.	Ouvertüre „Dichter und Bauer"	Suppe
6.	Potpourri „Lose Blätter"	Ziegler
7.	Hochzeitsmarsch aus „Ein Sommernachtstraum"	Mendelsohn
8.	Fantasie „The Rose in America"	Ringeleben
9.	Ouvertüre „Leichte Cavallerie"	Suppe
10.	Königs Polonaise	Bilse
11.	Zur Opera „Lodoiska"	Kreutzer
12.	Eisenbahn=Galopp	Semmelhaak

Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Bau=Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: James Balzen, 2stöck. und Basement Backstein=Flats, 951 Dudley Str., $2,000; John Huta, 3stöck. und Basement Backstein=Laden und Flats, 606 18. Str., $5.200; John McCole, 3stöck. und Basement Backstein=Flats, 1298 Sheffield Ave., $4,500; E. E. Wilcox, 3stöck. und Basement Backstein=Wohnhaus, 3903 Lake Ave., $12,000; T. J. O'Neill, 3stöck. und Basement Backstein=Läden und Flats, 1042—1048 George Str., $20,000; C. W. Garemba, zwei 3stöck. und Basement Backstein=Läden und Flats, 1510—1510 Milwaukee Ave., $10,000; A. Rogneon, 3stöck. und Basement Backstein=Flats, 600 Dania Ave., $7,000; P. S. Kingham, 3stöck. und Basement Backstein=Flats, 84 Humboldt Str., $4,500; Salomon Ropp, 1½stöck. Frame=Cottage, 2537 Sedgwyn Ave., $2,000; W. C. Swean, 2stöck. und Basement Backstein=Flats, 1517 W. Adams Str., $4,500; G. Anderson, 3stöck. und Basement Backstein=Läden und Flats, 5944 Halsted Str., $4,000; F. W. Hartmann, 3stöck. und Basement Backstein=Flats, 143 Belmont Ave., $4,000; J. J. Ruoff, 2stöck. und Basement Backstein=Flats, 168 Baxter Str., $2,000

Marktbericht.

Chicago, den 17. August 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Beeten, 10c—15c per Dutzend.
Sellerie, 10c—20c per Dutzend.
Salat, 50c—60c per Barrel.
Neue Kartoffeln, $1.75—$2.50 per Barrel.
Zwiebeln, $1.75—$2.00 per Barrel.
Kohl, $1.00—$1.10 per Kiste.

Lebendes Geflügel.

Junge Hühner, 10c—11c per Pfund.
Hühner, 6c—8c per Pfund.
Truthühner, 6c—8c per Pfund.
Enten, 7c—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.00 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 22c—23c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 8c—9c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 13c—14c per Dutzend.

Früchte.

Orangen, $3.50—$4.50 per Kiste.
Zitronen, $4.00—$7.00 per Kiste.

Hafer.

Nr. 2, 34c—35c; Nr. 3, 32c—34c.

Heu.

Nr. 1 Timothy, $11.00—$11.50.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$10.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Der populistische Konvent.

Sehr ergötzlich war es in letzter Zeit zu beobachten, wie die Cook County-Politiker der beiden großen Parteien einander gegenseitig des Kokettirens mit den Populisten beschuldigten. Die grünäugige Eifersucht hat die Braven gequält, wie nur je ein armes Backfischlein, und wie zwei rivalisirende „Damen von's Ballet" haben sie ängstlich ihre Handlungen überwacht.

Um gerecht zu sein muß man zugestehen, daß die Republikaner den Demokraten in diesem Bewerben um Populistengunst schon längst den Rang abliefen. Nur hie und da versucht es noch ein demokratischer Kandidat oder „would-be"-Kandidat auf eigene Faust bei den Populisten um Freundschaft zu werben. Entweder war es den Demokraten gar nicht recht ernst gewesen oder aber die höhere republikanische Kunst hat wieder einmal, wie schon so oft, den Sieg über den demokratischen Tolpatsch davongetragen. Zu bedauern ist das übrigens demokratischerseits nicht, denn bei einem solch' kurzen Bund für die Dauer der Wahlschlacht kommt in der Regel nichts weiter heraus, als ein schlechter Name. Die Scheidung wird den Flitterwochen bald genug folgen und Geschiedene sind sich später in der Regel bitter Feind.

Heute Nachmittag findet nun der Konvent der Populisten von Cook County statt und durch den Ausfall desselben wird es sich zeigen, ob es den Republikanern gelang, ihre Pläne durchzuführen. Diese gehen anscheinend dahin, im Populisten-Konvent die Aufstellung eines Schein-Tickets durchzusetzen und mit den Führern der Bewegung ein Uebereinkommen zu treffen, nach welchem die Masse der populistischen Stimmen auf die republikanischen Kandidaten zu leiten sein würde. Das würde natürlich ein HintersLichtführen der populistischen Wähler durch ihre Führer bedingen, aber das ist ja durchaus nichs Neues in der handwerksmäßigen Politik. Gerade in dieser haben sich die Populisten, wie die in Kansas gemachten Erfahrungen lehren, sehr gelehrig gezeigt und ein derartiger Pakt würde wahrscheinlich zustande kommen, wenn nicht mit einem dritten Faktor zu rechnen wäre. Dies ist die organisirte Arbeit, die durch den Anschluß der Arbeiter-Organisationen an die populistische Partei, Sitz und Stimme in dem Konvent hat.

Die organisirten Arbeiter, soweit sie mit ihren Führern zur populistischen Fahne übergegangen sind, treten viel ehrlicher in den Wahlkampf ein. Ihnen ist es darum zu thun ein möglichst starkes „Ticket" aufzustellen. Sie werden darauf dringen für alle Aemter tüchtige Männer aufzustellen, um eine möglichst große Stimmenzahl zu erzielen. Ihnen ist nicht so sehr an den Aemtern, die sie auch bestenfalls wohl kaum zu erringen hoffen, gelegen, als daran, durch möglichst große Stärkeentfaltung Eindruck auf die Politiker und Gesetzgebungen des Landes zu machen. Vielleicht hoffen sie auch dadurch ein weniger energisches Vorgehen gegen die unter Anklagen stehenden Streikführer, wenn nicht Verschleppung und schließliches Fallenlassen der Klagen zu erzielen.

Wenn unter den Umständen, selbst bei Aufstellung eines unabhängigen starken Tickets seitens der Populisten, von der Stimmenzahl, die das Ticket erhalten wird, auch nicht auf die Stärke des Populismus in Cook County zu schließen ist — eben weil es den Arbeiter-Organisationen nur daran gelegen die Stärke ihrer Sache zu zeigen — so muß man doch hoffen, daß die Befürworter eines starken Tickets durchdringen werden. Ihr Weg ist der ehrlichere und männlichere und den beiden alten Parteien kann es auch gar nichts schaden, wenn ihnen einmal klar gemacht wird, welch' große Unzufriedenheit ob ihres Treibens herrscht. In diesem Sinne kann sogar die populistische Partei, mit ihren theils undurchführbaren, theils verschrobenen und verwerflichen Zielen, ihr Gutes wirken; freilich wiegt das bei Weitem den Schaden nicht auf, der durch Verbreitung solch' schädlicher Lehren angerichtet wird.

Genug der Worte.

Der Senat hat nun gestern auch die Hausbill für zollfreien Zucker an das Finanz-Komite verwiesen und zwar durch ein Votum, das deutlich zeigt, daß an eine Annahme der Bill seitens des Senates nicht zu denken ist. Zweiunddreißig Senatoren stimmten für Verweisung der Bill an das Komite, und nur achtzehn dagegen. Unter diesen 18 befand sich Senator Hill von New York, der nur dann endgiltig für die Annahme der Bill stimmen würde, wenn ein Amendment die Einkommensteuer bestätigte. Da daran nicht zu denken ist, muß auch Hill zu den Gegnern der Bill gezählt werden. Wahrscheinlich wird die Bill gar nicht wieder vor den Senat kommen, denn wenn auch die durch den Tod des Senators Vance im Finanzkomite entstandene Vakanz durch die Berufung des Senators White von California ausgefüllt werden soll, so ist doch kaum anzunehmen, daß das Komite die Bill günstig einberichten wird. Die Carlisle'sche Erklärung, daß die Annahme der Bill ein bedeutendes Defizit verursachen würde, und die Thatsache, daß Senator White in Rücksicht auf die Rübenzuckerkultur Californiens kein begeisterter Befürworter freien Rohzuckers ist, geben Bürgschaft dafür.

Wenn somit auf freien Zucker nicht zu hoffen ist, so muß man doch anerkennen, daß die Einbringung der Bill in andrer Hinsicht einen Vortheil gebracht hat. Die Republikaner haben ob des demokratischen Zuckerskandals ein großes Entrüstungsgeschrei erhoben. Es war beinahe pathetisch, wie sie vor allem Volke laut hörbar an die fündenreine Brust schlugen und inbrünstig ausriefen — laut, damit es ferhin durch alle Lande schalle —: „Herr wir danken Dir, daß wir nicht sind wie jene!" Das sah sehr schön aus und klang sehr schön, aber es war doch nur Strohfeuer. Das Verweisen der Hausbill für freien Zucker an das Komite beweist es. Die Abstimmung gab den Republikanern Gelegenheit, als Kämpfer für das Wohl des Volkes und Feinde allen Schwindels und der Trust- und Monopolherrschaft aufzutreten, und die Bill durch ihre Stimmen vor dem Senate zu halten. Sie hatten es in der Hand, die Bill zum Gesetz und den schändlichen Schacher, dessen sie die Demokraten beschuldigen, zunichte zu machen. Hätten sie das gethan, dann ständen sie groß da vor dem Lande, dann wäre ihr Himmeln und Augenverdrehen ob der demokratischen Korruption berechtigt. Sie thaten's nicht, sondern stimmten für das Begraben der Bill im Komite und somit für ihren alten Freund, den Zuckertrust, in größter Einmüthigkeit mit den schwarzen Schafen der demokratischen Senatoren-Heerde.

Das „Haltet-den-Dieb"-Geschrei der republikanischen Politiker gegen die demokratischen Kollegen macht sich ebenso lächerlich, als wenn ein Schwarzer seinen Rassegenossen verächtlich-zornig mit „Yo' black niggah!" anredet — das Land hat genug davon gehört.

Das Einkommensteuer-Gesetz.

Der wesentlichste Inhalt der Einkommensteuer-Vorlage, die mit der Zollbill zugleich Gesetz werden wird, läßt sich wie folgt zusammenfassen: Vom 1. Januar 1895 bis zum 1. Januar 1900 ist jeder Bürger der Ver. Staaten ob im Inland oder Ausland wohnhaft, verpflichtet, eine Steuer von 2 Prozent von allen Einkünften des vorhergehenden Jahres, welcher Art sie auch sein mögen, wofern sie $4000 übersteigen, zu entrichten.

Zu den steuerpflichtigen Einkünften werden gerechnet, alle Zinsen von Noten, Bonds, und sonstigen Werthpapieren, außer von Ver. Staaten Bonds, die durch das Emissionsgesetz steuerfrei sind; ferner sind steuerpflichtig Profite vom Verkaufe von Grundeigenthum, das innerhalb zwei Jahre vor dem Schluß des Jahres, wann das Einkommen abgeschätzt wird, erworben worden ist; alle Prämien auf Bonds, Noten und Coupons; die Einkünfte von den Verkäufen von Vieh, Zucker, Baumwolle, Wolle, Butter, Käse, Fleisch, Heu und Getreide; die Einkünfte von Geld oder sonstigem persönlichen Eigenthum, das durch Schenkung oder Erbschaft erworben worden ist; alle Einkünfte aus irgend einer andern Quelle, außer von den Einkünften aus den Salären der Ver. Staaten Beamten, inklusive der Kongreß-Mitglieder, von welchen die Steuer in Abzug gebracht worden ist. Die Steuern, die auf nationale oder munizipale Bonds bezahlt werden, können von den Einkünften in Abzug gebracht werden.

Ebenso können in Abzug gebracht werden, Verluste durch Feuer und Schiffbruch, die nicht durch Versicherung vergütet sind, wie auch werthlose Schuldforderungen.

Zur Einkommensteuer müssen sich alle Personen und Korporationen anmelden, welche über ein Einkommen von $3500 verfügen. Den Steuerbeamten wird das Recht ertheilt, Zuschläge zur Steuer zu machen, wenn sie die Angaben für unrichtig halten und wenn Jemand seine Einkünfte verschweigt, so kann der Steuerbeamte sie nach den besten Quellen, die ihm zu Gebote stehen, feststellen, und wo das geschieht, verfällt der Defraudant in eine Straffsteuer von 50 Prozent der unterschlagenen Steuer.

Korporationen zahlen ebenfalls eine Steuer von zwei Prozent von ihren Einkünften über $4000, die nach Abzug aller Geschäfts- und Betriebs-Unkosten verbleiben. In diese Unkosten sind die Auslagen für das zur Fabrikation dienende Material eingeschlossen. Zu den steuerpflichtigen Einkünften der Korporationen gehören die Beträge, die an Aktionäre bezahlt worden sind, Gelder, die irgend einem Fond gut geschrieben werden, wie auch jede andere Ausgabe, die aus dem jährlichen Netto-Profit bestritten wird.

Zur besseren Kontrole müssen die Korporationen richtige Bücher führen, die dem Steuerbeamten unter gewissen Bedingungen zur Einsicht offen stehen.

Wohlthätige Korporationen, wie Logen-Versicherungen, sind von der Steuer befreit. In Bezug auf Bauvereine lautet das Gesetz, daß alle Bauvereine von der Steuer frei sind, die nur Darlehen an ihre Antheil-Inhaber gewähren.

Zur Erläuterung mag hinzugefügt werden: Wer weniger als $4000 Einkünfte hat, zahlt gar keine Steuer. Wer über $4000 Einkünfte hat, zahlt die Steuer auf alle Einkünfte über $4000. Jedoch muß Jeder, der bis $3500 Einkünfte hat, einen Bericht an die Steuerbeamten einreichen. Zu den Einkünften gehören auch die Saläre. Alle Beamten der Ver. Staaten vom Präsidenten abwärts und die Kongreß-Mitglieder eingeschlossen, wird gleich die Steuer vom Salär abgezogen.

Alte und neue Tarifsätze.

Zur Bildung eines gerechten Urtheils über den neuen Tarif wird die nachstehende Liste sich nützlich erweisen. Sie ist im Schatzamt zusammengestellt, und gibt die neuen Zollraten auf eine große Anzahl der wichtigsten Einfuhrartikel im Vergleich mit den Raten, die unter dem McKinley-Gesetz für dieselben Gegenstände zu zahlen waren. Zur besseren Uebersicht sind auch die spezifischen Zölle in Werthzölle umgerechnet. Wo die betreffende Waaren-Klasse (wie bei Seiden-, Wollen- und Strickwaaren) Waaren verschiedenen Werthes umfaßt, sind der Berechnung die Durchschnittspreise zu Grunde gelegt:

Gegenstände.	McKinley-Bill.	Senats-Bill.
Weiße Farbe, trocken	142.48	71.24
Weiße Farbe, gemahlen in Oel	189.50	94.75
Bleiweiß	59.21	29.60
Doppeltkohlensaures Natron	60.47	30.24
Glas-Fabrikat	60.00	35.00
Cylinderglas, polirt	20—64	13—48
Spiegelglas, geriefelt	49—64	37—43
Spiegelglas, unversilbert, gegossen, 2c	98—174	88—122
Spiegelglas, gegossen, versilbert, größer als 24 bei 64	49.39	31.28
Cylinder- und „Crown"-Glas, versilbert	43.83	27.79
Brillen, Glaslinsen	60.00	35.00
Fensterglas, gebeizt oder bemalt	45.00	35.00
Dachschiefer	25.00	20.00
Eisenerz	42.70	22.77
Eisen in Mulden	26—41	15—21
Ketten	47.28	30.00
Nägel	23—46	23—30
Feuerwaffen	41—80	30.00
Laschen (Fish Plates) für Eisenbahnen	72.18	25.00
Sägen	40.00	25.00
Schrauben	47—111	33—67
Räder	83.72	41.86
Blei in Platten	36.65	18.33
Nickel	23.77	14.26
Zink in Platten	29.19	14.59
Metall-Fabrikate	45.00	35.00
Reis, gereinigt	111.85	83.89
Reis, ungereinigt	64.19	41.08
Orangen, Citronen, Limonen	12—31	12—32
Peanuts, ungeschält	72.86	20.00
Fleischextrakt	17.95	15.00
Altes Eisen (Scrap)	47.83	28.47
Alter Stahl (Scrap)	43.00	25.59
Stangeneisen	25—52	16—32
Rundeisen	61.77	44.93
Kesselplatten und andere Platten von Eisen oder Stahl	54.00	25.00
Stahlschienen	58.24	33.09
Eisen- oder Stahlblech, gewöhnlich oder schwarz	25—70	20—55
Weißblech	78.44	42.32
Zinn-Fabrikate	55.00	35.00
Stahl-Ingots 2c	29—50	20—40
Drahtstäbe	34.00	22.67
Gußeiserne Gefäße 2c	26.97	17.98
Hämmerbare Eisengußwaaren	31.83	16.37
Gußeiserne Hohlwaaren	35.83	23.55
Destillirte Spirituosen	91—367	65—264
Baumwollstoffe, nicht mehr als 100 Faden per Zoll, ungebleicht	35.17	25.05
Baumwollstoff, gebleicht	38.60	26.53
Kabel, Tauwerk und Bindfaden	16—31	10—20
Baumwoll-Sacktuch	32.52	Frei
Wollene Garne	278.66	30.00
Shawls, wollene, nicht über 40 Cts. per Pfund	150.35	35.00
Strickwaaren, nicht über 40 Cents per Pfund	136.00	35.00
Bettdecken (Blankets)	80—104	35.00
Flanelle, nicht über 50 Cents per Pfund	85—104	25—35
Seide, theilweise fabrizirt	60.50	20.00
Seidene Kleiderstoffe	50.00	45.00
Seidene Bänder	50.00	45.00
Alle anderen Seiden	50.00	45.00
Schreib-, Zeichnen- und anderes Papier	25.00	20.00
Weichkohlen	22.72	22.12
Coke	20.00	15.00
Riemen- und Sohlenleder	10.00	10.00
Stiefel und Schuhe	25.00	20.00
„Burrstone", fabrizirt	15.00	Frei
Kompositions-Metall, Kupfer	6.49	Frei
Kupferplatten, nicht gewalzt, 2c	11.80	Frei
Apfelwein	18.72	Frei
Garbenschnur	6.47	Frei
Gemälde in Oel- oder Wasserfarben	15.00	Frei
Statuen	15.00	Frei
Hutmacher-Plüsch	10.00	Frei

Ein Fortschritt in Rußland.

In St. Petersburg wird demnächst eine medizinische Fakultät für Frauen errichtet. Dadurch geht ein langersehnter Wunsch der russischen weiblichen Jugend in Erfüllung. Diese Thatsache ist insofern von Bedeutung, als sie beweist, daß die in früheren Jahren im russischen Unterrichtsministerium herrschenden Strömungen gegen die Verbreitung höherer Bildung unter den Frauen nunmehr nachgelassen haben. Professor Gerie, der Schöpfer der im Jahre 1884 geschlossenen medizinischen Hochschule für Frauen, war während der letzten Jahre vergebens bemüht, die Regierung für die Errichtung eines solchen Institutes zu gewinnen. Nunmehr hat das Unterrichtsministerium von selbst das Projekt zur Errichtung einer medizinischen Fakultät für Frauen ausgearbeitet und die Genehmigung des Reichsraths bereits erlangt. Diese plötzliche Nachgiebigkeit des Grafen Deljanow ist auf den Einfluß des Adlatus im Unterrichtsministerium, Fürsten Wolkowskij, zurückzuführen. Wolkowskij ist ein feingebildeter Mann; auf der Weltausstellung in Chicago hielt er eine vielbemerkte Rede über die Bedeutung der Bildung für den Staat, die in der amerikanischen Presse vielfach bemerkt wurde. Gleichzeitig mit der Errichtung der Hochschule für Frauen hat das Unterrichtsministerium die Wiedereröffnung der vor Jahren wegen Studententumulte geschlossenen Forstakademie zu Moskau angeordnet. Die Schließung dieser Hochschule hat seinerzeit unter der russischen Jugend große Unzufriedenheit hervorgerufen.

Eine bemerkenswerthe Entscheidung

über eine streitige Frage des Eherechtes hat das Seine-Tribunal gefällt. Es handelt sich um die Frage, ob eine geschiedene Frau berechtigt sei, den Bruder ihres ehemaligen Gatten zu heirathen, ohne besondern Dispens zu erlangen. Der Pariser Gerichtshof hat diese Frage verneint und begründet seinen Bescheid mit der Ausführung, daß eine solche Ehe mit einem Verwandten, der mit dem Leben der Gatten eng verbunden ist und mit ihnen fortdauernd vertrauten Verkehr pflegt, auf eine Förderung von Verhältnissen hinauslaufen müsse, die den häuslichen Herd beschmutzen und die ungetreue Gattin zur Ehescheidung treiben würden, da sie die Sicherheit hätte, sofort eine neue Ehe mit dem Genossen ihrer Uebertretung schließen zu können. Außerdem würde diese Ehe dem geschiedenen Manne häßliche Verwandtschaften aufbürden, weil sie ihn zum Oheim der Geschwister seiner eigenen Kinder mache.

— Chinesen sowohl wie viele Bewohner Afrikas benutzen die Ohrmuscheln zur Aufbewahrung kleiner Gegenstände, wie Münzen u. s. w.

Afrika im Alterthum.

Bekanntlich ziehen die räthselhaften Ruinen im Maschonaland die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt auf sich. Die jüngsten beiden Funde haben besondere Wichtigkeit. Der eine ist eine Steinplatte von 38 Zoll Durchmesser, worauf in der Mitte ein Krokodil und rund herum am Rande Zeichen des Thierkreises (Zodiakus) und Gestirne eingegraben sind. Das wird als ein werthvolles Zeugniß dafür angesehen, daß die Theorie von Theod. Bent und Swan über grundsätzliche Orientirung der Hauptruinen und ihren wahrscheinlich arabischen Ursprung richtig ist. Der andere Fund ist eine Münze des Antoninus Pius, die in einem alten Bau in beträchtlicher Tiefe zum Vorschein kam und doch wohl römischen Verkehr mit diesem goldreichen Lande darthut. Allmählich wird es immer deutlicher, daß Afrika den Alten viel bekannter gewesen ist, als wir angenommen haben, was aber, recht bedacht, doch eigentlich selbstverständlich war für eine Kultur wie die egyptische und dann die römische, die Nordafrika bis zur Sahara zu einem blühenden Eden voll von reichen und prächtigen Städten gemacht hatte. Römische Münzfunde am Kongo sind vor einiger Zeit bekannt geworden. Diese sind dahin wohl ebenso wenig durch „Zufall" gekommen wie längst bekannte (aber, wie es scheint, wieder vergessene) und allerdings viel zahlreichere in den Boden von Peking. Wie gut die Alten mit Afrika bekannt waren, erhellt daraus, daß sich nun neben so manchen anderen antiken Angaben (es sei nur an die Zwergvölker erinnert) auch die bestätigt hat, daß der Nil auf dem Mondgebirge entspringe, denn so nennen die Eingeborenen es thatsächlich. Noch manche Ueberraschungen stehen uns in afrikanischen Dingen bevor. Wie kommt es, daß das jüngst in den Dünen von Tanger aufgefundene Götzenbild, das ausweislich des mit Goldglimmer gemischten Thons in Marokko oder Südspanien angefertigt worden ist, den merikanischen Gott Xipe darstellt? Das ist zweifellos ein Seitenstück zu der bekannten Wahrnehmung egyptischer Typen in merikanischen (aztekischen) Bildwerken, die Alexander v. Humboldt im Kosmos erörtert hat, und deutet wiederum auf alten uns unbekannten Verkehr zwischen Afrika und Amerika.

Lokalbericht.

Vermißte Personen.

Die Frau des in dem Hause No. 223 Wells Str. wohnhaften S. Powers ist seit Donnerstag Nachmittag verschwunden. Sie verließ damals das Haus, um in der unteren Stadt Einkäufe zu machen.

Albert Wittke, dessen Wohnung sich in dem Hause No. 100 Wells Str. befindet, wird seit dem letzten Montag vermißt. Er soll $500 in Baargeld und werthvolle Schmucksachen bei sich tragen.

Kurz und Neu.

* D. D. Scharf, ein reicher Farmer aus der Umgegend von Kankakee, Ill., welcher eine Zeit lang in der Irren-Anstalt zu Kankakee untergebracht war, entwich gestern Abend hier in Chicago dem Dr. Boody. Scharf hatte mit dem Arzt eine Reise nach Alaska unternommen und derselbe war von seinem Irrsinn gänzlich geheilt wieder zurückgekehrt.

* Louis Ulrich wurde auf Veranlassung von Barbara Toepfer verhaftet, welche ihn der Erlangung von Geld und Eigenthum im Werthe von $8000 unter falschen Vorspiegelungen beschuldigt. Ulrich soll sich als ein Agent für eine gewisse Grundeigenthumsfirma ausgegeben und auf diese Weise das Geld und Eigenthum erlangt haben.

* Hilfs-Korporationsanwalt Zeisler hat ein Gutachten abgegeben, demzufolge der städtische Oberbau-Kommissär das Recht hat, die Eisenbahn-Gesellschaften zu zwingen, die Kreuzungen in solcher Weise zu beleuchten, als ihm gut dünkt.

* In der Sheridan-Halle zu Rodgers Park wurde gestern Abend zum Besten der bei dem kürzlichen Feuer Abgebrannten ein Konzert gegeben, bei welchem man einen Reingewinn von etwa $400 erzielte.

Burton C. Cook todt.

In seinem Heim in Evanston ist Burton C. Cook, über dessen schwere Krankheit bereits berichtet wurde, letzte Nacht um 12 Uhr 20 Min. gestorben. Gestern Nachmittag hatte sich der Zustand des alten Mannes so verschlimmert, daß sein Arzt Dr. Webster alle Hoffnung auf Genesung des Kranken aufgab. Der Verstorbene war in der Zeit vor und kurz nach dem Bürgerkrieg einer der führenden Geister auf politischem Gebiete und namentlich hat er bedeutenden Antheil an der Gründung der republikanischen Partei genommen. Er war es bekanntlich auch, der Abraham Lincoln beide Male für die Präsidentschaft nominirte.

* Durch einen Brand in dem Hause Nr. 210 Kinzie Str. wurden die dort befindlichen „Lake City Chemical Works" um $210 und das Gebäude selbst um $250 beschädigt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin Carolina Wrobel im Alter von 53 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. August, Nachmittags 1:30, vom Trauerhause, 627 Rockwell Str., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bittet der tiefbetrübte Gatte
Valentin Wrobel.

Todes-Anzeige.

Cleveland Frauen-Verein.

Den Mitgliedern obigen Vereins zur Nachricht, daß Schwester Carolina Wrobel, 627 Rockwell Str., gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. August, Nachmittags 1:30, nach Waldheim statt, und sind die Mitglieder ersucht, um 1 Uhr in der Halle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.
Anna Haase, Präs.
Margarethe Schmeler, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater Georg Heidenblut im Alter von 40 Jahren und 5 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. August, um ein Uhr Nachmittags, nach St. Bonifacius-Kirchhof statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen
Anna Heidenblut, Gattin,
Heinrich, Gustav, Anna, Maria und Rosie, Kinder.

Gestorben: Carl Braun aus Kirchheim a. Teck, Württemberg, starb im Alter von 35 Jahren 2 Monaten am 4. Juli, Nachmittags 4 Uhr nach siebenstündiger Landung in Rotterdam. Mrs. Backmann.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Aladins Wunderlampe.
Hooleys Theater—The Amazons.
McVickers Theater—New Blood.
Battery „D“—Abend-Konzerte.
Havlins—Mr. Barnes of New York.

Bei Pfarrer Kneipp.

Aus dem Weltdorf Wörishofen — Pfarrer Kneipp'schen Ruhmes — wird dem „Berl. Tagebl.“ am 1. August von einem Spezial-Korrespondenten geschrieben:

„Ich stehe momentan in einem Schaffe Wasser, trete mir den Rheumatismus aus den Beinen und schreibe gleichzeitig und in gleichem Tempo an meinem Berichte. Wenn Sie acht geben, so können Sie es ganz genau verfolgen, an welcher Stelle ich mit den Zähnen klapperte, da sich dort die Feder spießte — brr . . . Pardon!

Feder und Spieß, mir wird ganz mis—erabel vor Kälte, aber das schadet nichts, so lange nur der nöthige Humor bei der Sache nicht fehlt, und dafür ist hier immer gesorgt. Hören Sie nur zu.

„Mir ischt nix ekliger, als wann mit an Kranken glei' die ganze Familie mitg'rennt kummt“ — so machte Papa Kneipp gestern seinem gequälten Herzen Luft, als schon wieder ein gichtischer Herr vor ihm erschien.

Eins, zwei hat er seinen Oberschenkelguß, Knieguß, Rückenguß, und sonstige Güsse verschrieben, und schon muß er der nächsten Nummer Platz machen. — Zweihundertundsiebenundsechzig ist eine etwas korpulente, aber sonst in vollster Gesundheit strahlende Dame.

„Na, wo sull's denn Jhna fehle?“

„Ach Gott, mir fehlt ja nichts, ich wollte nur sehen, wie es mit meinem Bruder steht?“

„Und deswegen lassen's Jhna a Nummer geben?! Und meine armen Kranken sull'n wegen so aner Putzelmacherin warten?! — An Kopfguß!“

Ohne den geringsten Widerstand zu versuchen, bekommt sie ihr Buch und zehn Minuten darauf ihren Kopfguß. — Sie soll seitdem geduldiger sein und den Kranken den Vortritt lassen.

Das ist kein Scherz, solche Dinge kommen hier vor.

Aber auch eine recht ernsthafte und betrübsame Wahrnehmung will ich Jhnen nicht vorenthalten. Es betrifft die Haltung der Regierung, die mit scheelen Augen nach Wörishofen blickt und sich mit der Wasserheilmethode nicht befreunden will, wahrscheinlich aus Angst, daß die Baiern das Biertrinken ganz aufgeben könnten.

Baiern und insbesondere der bairische Stoffel können mit dem Fortschritt der Zeit absolut nicht Schritt halten. Ein Blick hinter den Postschalter zeigte mir davon ein krasses, abstoßendes Beispiel. Neun Beamte trampeln da, den Heilungsuchenden zum Hohne, in Schuhen herum! Denken Sie sich — in Schuhen! Jst dies nicht eine unverantwortliche Verschwendung des Nationalvermögens?! Und dabei haben diese Ledernen — wie sie hier mit geißelndem Spott genannt werden — am Ende auch noch Strümpfe an!! — Pfui!

Ich muß ja aufrichtig bekennen, daß die mißtrauische Haltung der Regierung nicht ganz der Berechtigung entbehrt, denn der Kranke wird hier im vollsten Sinn des Wortes ausgezogen. Aber nicht nur die Kleider werden ihm weggenommen, nein, auch auf den wohlgespickten Geldsack ist es abgesehen. Ein Beispiel für viele.

„Was bin ich schuldig?“ fragt nach der Konsulation ein recht protzig dreinschauender Spießbürger.

„Hab'ns denn was?“ forscht der Pfarrer mit lauerndem, habgierigem Blick.

„Gott sei Dank, ich bin reich!“ — wirft sich das arglose Opfer stolz in die Brust.

„So—o.., dann müss'ns schon an Mark zahl'n,“ — und gewitzigt trollt der Geprellte von dannen.

Für den kolossalen Andrang von Fremden ist verhältnißmäßig sehr schlecht gesorgt, dabei sind die Preise ganz respektabie. So zahlte ein Bekannter in einem Hotel für eine Dachkammer vier Mark pro Tag und konnte, da er um sechs Uhr Morgens abfuhr, nicht einmal einen Cognac, geschweige denn einen Kaffee bekommen.

Im gegenüber liegenden Kurhause, welches die barmherzigen Brüder erst heuer erbaut haben, und das hundertundfünfzig Fremdenzimmer hat, sind die Preise zivile. Im großen Speisesaal daselbst ließ ich mir eine Schale Kneipp'schen Malzkaffee geben. Als ich ihn glücklich und ohne Unfall hinuntergewürgt hatte, kam's ans Zahlen.

„Dreißig Pfennige“ — verlangte der Bruder mit salbungsvollem Tone.

„Jst das nicht ein wenig zu viel?“ — wagte ich gegen diesen phantastischen Preis zu opponiren, wurde aber schnell vom Gegentheil überzeugt, denn mein vis-à-vis hatte in dem gleichen Zeitraume mindestens sechs Schalen getrunken, dazu die entsprechenden Brode verzehrt, und auch ihm wurde nicht mehr abverlangt. Es giebt eben nur einen Preis, und will Einer gar nichts bezahlen, so sagt er einfach „vergelt's Gott“ und macht sich auf die — Sohlen.

Auch der Erzieher des jungen Monteaa, Sohnes des Präsidenten der brasilianischen Republik, soll sich auf die Sohlen gemacht haben. Derselbe war sechs Tage in Haft, und erst als sich namhafte Persönlichkeiten der hiesigen französischen Kolonie, unter Anderen der Herzog von Alençon, für ihn verwandten, wurde er wieder freigelassen.“

* Die Grundbesitzer an Wabash Ao., von 39. Straße südlich bis 55. Str., sind mit der kürzlichen Pflasterung jener Straße unzufrieden und Abordnungen von Bürgern verlangen von der Stadtverwaltung eine bessere Ausführung des Kontraktes.

* Salvator-Bier der Conrad Seipp BrewingCo. wird in Flaschen Familien in's Haus geliefert. Tel. South 869.

Die Lieblingsblume der Königin Luise.

Nicht nur jede Jahreszeit, nein, auch jeder Monat hatte seine bestimmten Blumen, welche in ihm zu besonderer Entwickelung gelangen. So ist z. B. die Blume der jetzigen Zeit die Hortensie, einstmals als Lieblingsblume der Königin Luise hier besonders geschätzt. Sie ist noch nicht allzulange bei uns im Kultur etwas über hundert Jahre ist's her, seit sie von dem frnzösischem Arzte Commerson, der Bougainville auf einer Reise um die Erde begleitet hatte, aus China mitgebracht wurde.

Ueber ihren Namen gehen die Ansichten auseinander. Nach einigen ist sie nach der Königin Hortense benannt, doch ist diese Annahme wenig wahrscheinlich. Andere Angaben lauten dahin, daß Commerson sie zu Ehren der Astronomin Hortense Lepante, die Gattin seines Freundes, des berühmten Uhrmachers Lepante, der die ersten horizontalen Uhren, die man in Paris sah, konstruirte, getauft habe. Am wahrscheinlichsten aber klingt die Behauptung, daß der berühmte Arzt seine heldenmüthige Geliebte, Hortense Barre, welche ihn in Männerkleidern auf seiner Reise begleitete — ob es aus Wissensdrang oder persönlicher Neigung, mag dahingestellt bleiben — in dieser Pflanze habe verewigen wollen. Es ist dies einmal ein recht gutes Beispiel, um zu zeigen, welche Gewalt die Botaniker haben. Wen sie verewigen wollen, wessen Namen sie bis in die fernsten Jahrhunderte hinein festlegen wollen, dem stiften sie eine neue Pflanze, und er ist unsterblich. Sein Name kommt, wenn das Glück gut ist, in den Mund von Millionen. Bekannte Beispiele sind noch die Fuchsia, die Lobelia, die Viktoria. Wenn die Geschichte schweigt, reden die Pflanzen. Drum wer gerne verewigt sein möchte, der stelle sich mit einem Botaniker gut. Doch das nur nebenbei.

Die Hortensie ist, daß läßt sich nicht leugnen, eine Blume zum Prahlen, ihre riesigen Blüthenstände machen Effekt. Wie es aber möglich gewesen ist, über diese Blume in solches Entzücken zu gerathen, daß man sie ansingt, sie im Gedichte noch über die Rose stellt, das ist schwer zu begreifen. Und doch stand diese geruchlose Blume am Ausgange des vorigen Jahrhunderts in solchem Ansehen, daß sie mit Gold aufgewogen wurde. Eine wunderbare Eigenthümlichkeit, die bisher sehr vereinzelt dasteht, hat die Hortensie von den meisten Blumen; sie läßt sich an der Pflanze färben. Wer in den Blumenläden die blaß rosarothen und die halbblauen großen Blüthenstände neben einander sieht, der wundert sich wohl über dies seltene Naturspiel. Das ist alles Lug und Trug: die blaue Farbe ist gekünstelt und doch — natürlich. Mischt man nämlich zu der Erde, in welcher die Hortensie kultivirt wird, etwas Eisenocker oder Alaun, so bildet die Pflanze blaue Blumen. Das ist das ganze Geheimniß.

So weit sind wir sonst noch nicht, daß wir die Blumen an der Pflanze färben könnten, ohne daß sie Schaden leiden. Abgeschnittene Blumen lassen sich leichter färben. Es erregte im letzten Winter großes Aufsehen, als in einer Sitzung des Berliner Gartenbauvereins blaue und rothe und gelbe Maiblumen vorgelegt wurden. Das waren aber abgeschnittene Blumen, die in Anilinlösungen gestellt waren und den Farbenstoff aufgesaugt hatten. Bekanntlich kann man mit Salmiakgeist, den man in einem Zerstäuber auf bunte Blumen stäubt, z. B. auf Pensees, auch die wunderbarsten Farbeneffekte hervorufen. Aber „echt“ lassen sich bis jetzt, wie gesagt, nur die Hortensien färben.

— Eine gute Arbeit. — Redakteur: „Jhre letzte Einsendung hat uns sehr gefallen...“ — Dichterling: So? Dann wollen Sie gefälligst den Brief, worin ich Jhnen meine Miarbeiterschaft kündigte, als nicht geschrieben betrachten.“ — Redakteur: „Ja, diesen Brief meinte ich ja eben, mein Bester!“

— Nur dann. — Sohn: „Papa, ich habe eben ein Hufeisen auf der Straße gefunden.“ — Vater: „Na, dann wirf es doch fort.“ — Sohn: „Papa, ich denke, es bringt Glück, wenn man ein Hufeisen findet.“ — Vater: „Ja, das heißt aber nur, wenn ein Pferd daran ist!“

— Kleiner Unterschied. — Schauspieldirektor: „Sie dürfen nicht weg, Fräulein, man schwärmt für Jhre Stimme, für Jhre melodische Betonung...“ — Schauspielerin: „Und meine rückständige Gage? Ich schwärme für methodische Belohnung!“

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Knaben, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig, ein monatliches Gehalt von $50, $75 und $100 zu beziehen. Telegraph Superintendent, 175 Fifth Ave. 16aglw

Verlangt: Junge von 16 Jahren im Schneidershop. 220 W. Division Str.

Verlangt: Netter junger Mann, Bäckerwagen zu treiben, etwas englisch. 175 Clybourn Ave.

Verlangt: Junge im Grocerystore zu arbeiten, muß Englisch sprechen. 49 S. Halsted Str.

Verlangt: Agenten für eingemachte Früchte und Jelly an Privatfamilien zu verkaufen. 439 W. Chicago Ave.

Verlangt: Tüchtiger junger Mann mit Empfehlungen für Expreßwagen. $12 monatlich und Board. 149 Illinois Str.

Verlangt: Verkäufer für Cimicine, Gregorine, Fliegenpapier u. s. w. Cosmos Chemical Co., 2442 State Str.

Verlangt: Männer für den Eisenbahndienst, Telegraphiren zu erlernen und feste Stellungen als Telegraphisten, Ticket-, Expreß- und Stations-Agenten zu übernehmen. Superintendents Office, 175 Fifth Ave. 18auglw

Verlangt: Verkäufer an Retail Bäckerwagen. Adr. W 50, Abendpost.

Verlangt: Ein lediger Mann für Haus- und Gartenarbeit, hat ein Pferd zu besorgen und muß zu fahren verstehen. Man adressire: D 30, Abendpost.

Verlangt: Ein Restaurant-Waiter, stetiger Platz. Gute Bezahlung. Kommt fertig zur Arbeit. 967 N. Clark Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Brod. 2163 Archer Ave.

Verlangt: Ein kräftiger Junge von 16 Jahren für Store und Office-Arbeit. Anmeldungen sind schriftlich an die Expedition dieses Blattes zu machen unter W 44.

Verlangt: Guter Wagenmacher, nur ein guter braucht sich zu melden. 957 Blue Island Ave.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Die E. T. Harris Co. Architectural Eisenwerke, 15. und Laflin Str., sind diesen Morgen wieder eröffnet worden und verlangen noch mehr Arbeiter in allen Abtheilungen. Heute offen bis 6 Uhr. Walter Hill, Assignee.

Verlangt: Ein junger Mann für den Saloon rein zu halten; ein Nord-Schleswiger vorgezogen. Nachzufragen 121 N. Desplaines Str., Ecke Milwaukee Ave. ff

Verlangt: Ein deutscher Junge von 18 Jahren für ein Milchgeschäft. 206 Washburn Ave. ff

Verlangt: 4 Restaurant-Waiters für Sonntag. 967 N. Clark Str.

Verlangt: Gewandte deutsche Verkäufer; leichter, einträglicher Verdienst. The Turney Electric Mfg. Co., 189 Fifth Ave. 17aglw

Verlangt: Anständige fleißige Leute finden gute Beschäftigung als Buch-Agenten. Lohn und Kommission. F. Schmidt, 292 Milwaukee Ave. 7jndsd3mt

Verlangt: Leute für den Verkauf des „Lustiger Bote“ Kalender. H. Krause, 203 Fifth Ave. smmbw

Verlangt: Junge Männer für dauernde Stellung, um Telegraphiren an unseren Linien zu erlernen. Stellungen garantirt mit gutem monatlichen Lohn. Telegraph Superintendents Office, 175 Fifth Ave. 16auglw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen. 248 oder 272 Wabansia Ave. —ja

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 268 Rumsey Str. —ja

Verlangt: Mädchen, das Telegraphiren zu erlernen in unseren neuen Officen und wenn tüchtig, ein monatliches Gehalt von $50, $75 und $100 zu beziehen. Telegraph Superintendent, 175 Fifth Ave. 16auglw

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an feinen Knaben-Röcken; auch welche an Busheling-Arbeiten. Ecke Wood und Thomas Str. ff

Verlangt: 3 Maschinenmädchen an Hosen zu nähen. 1297 W. 17. Str., nahe Washtenaw. 18auglw

Verlangt: Eine tüchtige Kellnerin in „Alt Wien“. 62 Wells Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 56 Sheffield Ave.

Verlangt: Damen für dauernde Stellungen um Telegraphiren an unseren Linien zu erlernen. Stellungen garantirt mit gutem monatlichem Lohn. Telegraph Superintendents Office, 175 Fifth Ave. 18auglw

Verlangt: Trimmers an Hosen. 220 W. Division Str.

Verlangt: Erfahrene Frau, um Wrappers und Tea Gowns zu machen. 179 E. 22. Str. smo

Verlangt: Tüchtige Maschinen-Näherin. 57 W. Washington Str., 4. Flur. —di

Verlangt: 2 Maschinen- und 2 Handmädchen und ein Mann, der basten und bügeln kann, an guten Shopröcken. Nur gute brauchen vorzusprechen. 48 Cornell Str.

Verlangt: Eine gute Presserin für gereinigte und gefärbte Damensachen. 239 Wells Str.

Verlangt: Gute Maschinen- und Handmädchen an Shopröcke. 530 North Park Ave.

Verlangt: Handmädchen an Röcke. 40 Julian Str. samo

Verlangt: Eine Frau, die Herren-Garderobe und Wäsche gut ausbessert (wenn möglich auch wäscht und bügelt.) Kann Arbeit nach Hause nehmen. Bitte Briefe bis Mittwoch unter M. 50 Abendpost.

Verlangt: Finishers und Liners an Pelzmäntel. Nur gute brauchen nachzufragen. S. Glaß, 209—211 State Str.

Hausarbeit.

Mädchen finden gute Stelle bei hohem Lohn. Mrs. Elsleit, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. 13nlj

Gute Köchinnen sowie Hausmädchen finden gute Stellen; Herrschaften belieben vorzusprechen bei Mrs. Haller, 3249 State Str. 18jl1mtmmja

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 231 Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen für Kochen nud bei Tisch aufzuwarten, Boardinghaus, guter Lohn. 8837 Cottage Grove Ave., Mrs. Lempe..

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1136 Armitage Ave.

Verlangt: Montag, gute Mädchen für Hausarbeit in den feinsten Nord- und Südseite Privatfamilien. Lohn $4—$5. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 742 N. Hoyne Ave.

Plätze frei, nur nächste Woche, 2 gute Mädchen mit Referenzen, die in eine Vorstadt gehen wollen. $3, $4, $5. Zu erfragen Montag früh. Bringt diese Anzeige mit. 147 N. Clark Str.

Verlangt: Sofort, ein gutes Mädchen, muß Erfahrung haben. 531 Racine Ave.

Verlangt: Kindermädchen, das nähen kann. 3128 Prairie Ave.

Verlangt: Starkes Kindermädchen oder Frau bei 2 Kindern. Gute Stelle. 660 W. Van Buren Str.

Verlangt: Eine zuverlässige Frau, mit guten Zeugnissen, die die Hausfrau für einige Wochen in der Haushaltung vertreten kann. Muß gut kochen können. 924 Warren Ave.

Verlangt: Eine gute Frau zum Waschen, ein oder zwei Tage die Woche. 32 Sherman Str., Flat 3.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 379 S. Paulina Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 351 Dayton Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 208 Centre Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen bei leichter Hausarbeit zu helfen. 3246 Emerald Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 5856 Wabash Ave., oberes Flat. smd

Verlangt: Ein ordentliches braves Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen Montag Vormittag 613 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 742 Throop Str. —di

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 633 Adams Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in kleiner Familie. 109 Cornelia Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 722 Sedgwick Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine gute Köchin die auch waschen und bügeln kann. 601 Dearborn Ave.

Verlangt: Eine alte Frau für leichte Hausarbeit. 142 Rumsey Str.

Verlangt: Sofort, ein gutes Mädchen, muß Erfahrung haben. 53 Racine Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen von 17—18 Jahren für zwei Kinder und Hilfe bei Hausarbeit mit einem anderen Mädchen. L. Wolff, 3247 Vernon Ave.

Verlangt: Gute Köchin für Privat-Familie, höchster Lohn bezahlt. 215 32. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 41 S. Water Str., oben.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für alle Hausarbeit. 720 N. Park Ave.

Verlangt: Eine anständige Frau, die mehr auf anständiges Heim sieht, für 2 Kinder und leichte Hausarbeit. 1150 N. Oakley Ave., 1. Flur.

Verlangt: Mädchen sofort. 15 Milwaukee Ave. und 54 N. Canal Str., Saloon.

Verlangt: Montag gute Laundreß, für Privat, im Hause schlafen, Lohn $5. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. 3557 Prairie Ave.

Verlangt: Eine Frau, um sich im Hause nützlich zu machen. Gutes Heim und etwas Lohn. Nachzufragen 728 21. Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Sofort. 705 S. Jefferson Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 41 S. Water Str., oben.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit in einer Familie von 2; ein frisch eingewandertes vorgezogen. 1043 N. Clark Str., nahe Belden Ave., 2. Flat.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und frisch eingewanderte Mädchen, sowie Kellnerinnen nud Mädchen für Restaurations- und Hotel-Arbeit erhalten sofortige Stellen bei gutem Lohn in den feinsten Privatfamilien und Geschäftshäusern durch das erste deutsche Vermittelungs-Institut, 605 Clark Str., früher 593 N. Clark Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Telephon: 455 North. bw

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4 per Woche. 1454 Edgecomb Court, nahe Evanston Ave. —ja

Verlangt: Gutes deutsches Madchen für allgemeine Hausarbeit. 2900 State Str., oben. —ja

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 595 N. Wood Str., 1. Stock. —ja

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 905 Otto Str. frsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das kochen, waschen nud bügeln kann, oder ein jüdisches, kann sofort eine Stelle haben. 87 33. Str. fsa

Verlangt: Ein kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von drei Erwachsenen. 1915 Dunning Court, östlich von Clark. ff

Verlangt: 25 Mädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. 587 Larrabee Str., Offices. 9aglmt

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit; die besten Plätze bei hohem hohem Lohn immer zu haben an der Südseite bei Frau Kuhn, 2736 Cottage Grove Ave. 4aglmt

Verlangt: Sofort Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Vertrauensstelle von einem Manne im mittleren Alter, kann Sicherheit stellen, möchte auch als Bartender dienen in der Hoffnung, den Saloon bald für baar anzukaufen. Beste Referenzen. Offerten erbeten unter S. 44, Abendpost.

Gesucht: Ein tüchtiger und nüchterner Barkeeper sucht Stellung, kann auch am Tisch aufwarten. Adr. S. 46, Abendpost.

Gesucht: Ein Bäcker als dritte Hand sucht Arbeit an Brod oder an Cakes. J. Frank, 4808 Cook Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine junge Frau mit einem Kinde sucht einen Platz als Haushälterin oder andere Arbeit. 113 Crawford Ave., nahe 40. Str. fja

Gesucht: Eine Frau sucht Stelle als Haushälterin zu alleinstehendem Herrn. A. Eberle, No. 900 Milwaukee Ave. ff

Gesucht: Perfekte Schneiderin sucht Beschäftigung in oder außer dem Hause; für guten Sitz wird garantirt. 3933 Dearborn Str., 1. Flat. doja

Gesucht: Saubere junge Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause, sowie jede Haus- und Näharbeit. 9 Vine Str., nahe Division Str.

Gesucht: Eine junge Frau sucht einen Platz als Haushälterin. 76 W. Indiana Str., 4. Flat.

Wöchentliche Briefliste.

Chicago, den 18. August 1894.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der auf dem hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Falls dieselben nicht innerhalb zwei Wochen, vom heutigen Datum an gerechnet, abgeholt werden, werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

961 Abramoff Sam, 962 Adam Edward, 963 Adler J., 964 Albrecht Frank, 965 Andrzewski Nikolas, 966 Anintas Simonas, 967 Appaling Miß Agatha, [illegible]

1231 Rafaez Tomaß, 1232 Rouiller Chas, 1233 Radnijewski Rev J., 1234 Rajewski Wladislav, 1235 Rallaj Karl, 1236 Reichman Salomon, 1237 Rieb Andrew, 1238 Resinger Sigmund (2), 1239 Rezek Tomo und Adelbert, 1240 Riedel Miß Nanette, 1241 Ribnicek Jan, 1242 Riedel Lulu, 1243 Rhinaschewski Martin, 1244 Rhode H, 1245 Rodenbitzer Jane, 1246 Royala Joseph, 1247 Rokuzki Florjanovi, 1248 Rosen H, 1249 Rosenberg M, 1250 Rosenberg S, 1251 Rosner Marie, 1252 Roßrucker Emil, 1253 Rottau Jozef, 1254 Rubinstein H B, 1255 Rubbi Miß Ida, 1256 Rubas Anton, 1257 Ruzich Nikola, [illegible]

Briefkasten.

[illegible]

Heiraths-Licenzen.

[illegible]

Todesfälle.

[illegible]

Erinnerungen einer Schwiegermutter.

Von George R. Sims.

(Fortsetzung.)

Er las den Brief, und als er damit fertig war, fragte ich: „Nun, was sagst Du dazu?"

Er machte in seiner gewöhnlichen Art, die mich immer so aufbringt, ein paarmal hm und ha, und meinte dann, er könne nicht sagen, daß er sehr überrascht sei.

„Aha, ich sehe schon," erwiderte ich, „Du willst wieder 'mal mit untergeschlagenen Armen dabei stehen und zusehen, wie ein armes, schwaches Weib mit Füßen getreten wird. Wärest Du ein Mann, mit auch nur einem Körnchen wahren Stolzes, dann würde sich Karl Gutzeit nicht unterstanden haben, mir so einen Brief zu schreiben. Das ist geradezu ein Verbrechen gegen die Heiligkeit der Familienbande; es ist ein Attentat auf die besten Gefühle der Menschheit. Wenn der Mann meiner Tochter mir mit Verklagen drohen kann und der eigene Gatte sich auf seine Seite stellt, dann ist die Zeit gekommen, wo Frauen mit etwas Unabhängigkeitssinn für die Rechte ihres mit Füßen getretenen Geschlechts zu den Waffen greifen müssen."

„A, rede doch nicht solches Zeug, liebe Frau," antwortete Mr. Tressider. „Wolltest Du nur von Deinem hohen Pferde heruntersteigen und die Sache mit nüchternen Augen ansehen, dann würdest Du einsehen, daß Du am besten thätest, wenn Du den Empfang des Briefes anerkenntest, ihn als zeitlichen Ausdruck des Aergers Deines Schwiegersohnes behandeltest und ihm versichertest, es sei nicht Deine Absicht gewesen, ihn zu verletzen."

„Was," rief ich entrüstet, „meinst Du etwa, ich solle ihn um Verzeihung bitten?"

„Nun, Du brauchst nicht gerade um Verzeihung zu bitten. Suche ihn zu besänftigen, meine Liebe, suche ihn zu besänftigen."

„Ihn besänftigen? Was Du nicht sagst!" versetzte ich. „Bilde Dir doch keine Schwachheiten ein, ich denke ja nicht im Traume daran. Ich werde noch heute zu ihm gehen und ihm sagen, was ich von ihm halte, und ihm klar machen, daß statt über das beleidigt zu sein, was ich über ihn geschrieben habe, er alle Ursache hat, mir dafür zu danken, was ich verschwiegen habe. Ich werde noch eine Erinnerung schreiben, die sich ausschließlich mit ihm beschäftigen soll."

Und das hätte ich auch ganz bestimmt gethan, wäre nicht Jane am Nachmittag herüber gekommen und hätte mir gesagt, sie mache sich ernstliche Sorge über ihren jüngsten Sohn, der erst fünf Jahre alt, bereits einen ganz unbezähmbaren Jähzorn an den Tag lege. Es sei ihm eine Kleinigkeit, seine Milch und sein Brot an die Wand zu werfen, wenn ihm etwas nicht gefalle; ja er wäre bereits so weit gegangen, seine Spielsachen zum offenen Fenster der Kinderstube hinauszuwerfen, weil ihm nicht erlaubt worden sei, die Katze mit in sein Bad zu nehmen.

„Liebe Jane," entgegnete ich, „das Kind artet seinem Vater nach; es ist das deutsche Blut, das in ihm steckt." Und dann machte ich meinen Gefühlen über Karls Brief Luft.

Die arme Jane war ganz außer sich. Sie behauptete, Karl habe nur einen Scherz gemacht, er habe die größte Hochachtung vor mir und sei ganz unglücklich, ... er sei der Ansicht, meine Kinder hätten alle ihre Klugheit und ihre häuslichen Tugenden von mir, und um sie zu beruhigen, erklärte ich mich schließlich bereit, nicht mehr über die Sache zu reden. Erst unmittelbar bevor sie fortging, bat sie mich, ich möchte, ihr zu Gefallen, keine besondere Erinnerung über Karl mehr zu schreiben, und ich war schwach genug, ihr den Willen zu thun.

Einige Tage später ging ich aus, um Sabine und ihre Kinder zu besuchen, die ich längere Zeit nicht gesehen hatte, da sie ziemlich weit von uns wohnten. Als ich hinkam, bemerkte ich an Augustus, des jüngeren, Benehmen, daß etwas in der Luft lag. Seine Begrüßung war alles andere, als herzlich, wie ich sie von einem Enkel zu erwarten das Recht hatte; er steckte die Hände in die Taschen und verließ prompt das Zimmer.

„Was hat denn der Junge?" fragte ich.

„Ich fürchte, er hat etwas übel genommen," antwortete Sabine. „Er ist sehr empfindlich, und die Jungen in der Schule haben ihn mit seiner ... gefoppt ... Ich hoffe, liebe Mama, Du wirst es entschuldigen, wenn ich es ausspreche, aber ich meine, Du hättest die lieben Kinder aus Deinen Erinnerungen weglassen können. Die eigene Familie sollte einem doch heilig sein."

„Sabine," versetzte ich, erhob mich vom Sofa und ging im Zimmer umher, denn ich konnte nur mit der größten Mühe meine Ruhe bewahren, „wie fängst Du Dich, mich meine Pflichten lehren zu wollen?"

„O nein, Mama, ganz gewiß nicht. Ich habe nur als Mutter gesprochen. Natürlich weiß ich, daß Du meinen Kindern nicht wehe thun wolltest, aber ...."

„Nicht weiter, Sabine! Meine eigenen Kinder haben mich nie zu würdigen verstanden und in der Regel ... unfreundliches ... Wahrheit erzählt. Und wenn Augustus junior etwas dagegen hat, daß ich etwas über ihn schreibe, so ist das ein bischen lächerlich. Ueber berühmte Männer und Frauen wird jeden Tag etwas geschrieben, sogar Ihre Majestät, unsere gnädige Königin, hat es nicht ungern, wenn kleine Ereignisse aus ihrer Kindheit erzählt werden. Noch vor ganz kurzem stand in einer Monatsschrift ein langer Aufsatz über den Prinzen von Wales, worin alle seine Kinderstreiche aufgetischt waren, und die Geschichte vom ältesten Sohne des gegenwärtigen deutschen Kaisers, wie dieser ihn strafte, weil der Knabe sich nicht waschen lassen wollte, ist durch alle Zeitungen gegangen. Wenn der Prinz von Wales und der deutsche Kronprinz nichts dagegen haben, daß über sie geschrieben wird, dann braucht sich Master Augustus Walkinshaw auch nicht zu beklagen, sollte ich meinen."

„Liebe Mama, Du darfst nicht zu ernst nehmen, was ich gesagt habe."

„O nein, gewiß nicht, aber ich kann doch nicht anders, als mich verletzt fühlen, meine Liebe, daß meine Beweggründe so falsch verstanden werden. Da ihr aber so ängstlich auf eure Würde bedacht seid, werde ich mich hüten, die Walkinshaws noch einmal in meinen Erinnerungen zu erwähnen. Ich will sogar davon Abstand nehmen, vom Hunde Jack zu sprechen; er könnte sich vielleicht auch beleidigt fühlen und mich ankurren, wenn ich wieder komme."

Natürlich war ich durch das Gespräch ein bischen erregt, allein ich hielt es für besser, nicht weiter darauf einzugehen, und lenkte die Unterhaltung auf etwas anderes. Als ich aber nach Hause kam und meine Aufzeichnungen vornahm, fühlte ich doch, wie wenig Dank ich dafür geerntet, daß ich gerade einen Theil des interessantesten Stoffes geopfert hatte, und das war doch ... Aber, Undank ist der Welt Lohn. Dafür warf man mir vor, ich hätte aus den Gliedern der eigenen Familie Kapital geschlagen, oder, wie mein Sohn John sehr geschmackvoll sagt, sie „bloßgestellt".

Das ist ebenso empörend als ungerecht. Seit vielen Jahren, ich könnte sagen, seit Jahrhunderten, sind die Schwiegermütter von jedem Grünschnabel, der buchstabiren kann, dem allgemeinen Hohn und der Verachtung preisgegeben worden. Sie sind in den schwärzesten Farben gemalt als Klatschweiber, Unheilstifterinnen, Störenfriede und unwillkommene Gäste in den Häusern ihrer Kinder hingestellt worden, aber sowie 'mal eine der Verfolgten zur Feder greift und sich und ihre Genossinnen vertheidigt, hält man ihr entgegen, daß die Familie geheiligt sein müsse.

Es ist zu bedauern, daß die Männer, die so viel Zeit darauf verwendet haben — sie hätten auch was Gescheiteres thun können — die Mütter ihrer eigenen Frauen herabzusetzen, nicht selbst ausgeübt haben, was sie andern predigen.

Ich glaube, es wäre eine Sünde gegen die Heiligkeit der Familie, wenn ich über die Thorheiten junger Leute sprechen wollte, die sich Häuser miethen, ohne ihre Eltern, die doch mehr Erfahrung in solchen Dingen haben, zu Rathe zu ziehen. Es ist leicht gesagt, es geht Dich nichts an, wo Deine verheirathete Tochter wohnen will, aber eine Frau, die eine große Familie aufgezogen hat, weiß, wie wichtig es ist, sich ein Haus mit offenen Augen anzusehen.

Ich möchte später 'mal meine Erfahrungen über „angenehme Villen" und „schöne Wohnungen" schreiben, die nichts als Fallstricke für junge Eheleute sind. Es wäre eine große Wohlthat für die Allgemeinheit, wenn ich die Erfahrungen, die meine Söhne und Töchter in dieser Hinsicht gemacht haben, erzählte, denn sie könnten andern zur Warnung dienen und junge Ehepaare abhalten, sich mit solcher Uebereilung in „schöne und fein eingerichtete Häuser" zu stürzen, die häufig nichts sind, als übertünchte Gräber. Allein die Opfer ihrer eigenen Uebereilung würden mir ohne Zweifel Vorwürfe machen und behaupten, ich gäbe sie der Lächerlichkeit preis.

Die Folgen, daß mein Sohn John ein Haus miethete, das nicht zu nehmen ich ihn beschworen hatte, sind ein sehr nützlicher Beitrag zur häuslichen Geschichte, allein ich nehme fast Anstand, die Wahrheit zu erzählen, aus Besorgniß, daß man mir Vorwürfe machen könnte.

Als er mir das Haus nannte, das er zu miethen beabsichtigte, sagte ich ihm: „John, nimm Dich in acht, das Haus steht auf Lehmgrund, das ist so gut, wie in einem Sumpfe. Du wirst Dir den Rheumatismus für den Rest Deines Lebens holen, wenn Du es nimmst, und wirst es bitter bereuen."

Aber er wollte nicht hören, sondern nahm es, und es hat ihm ein hübsches Stück Geld gekostet. Von außen sah es sehr hübsch aus, auch waren die Zimmer schön groß. Der Besitzer hatte eine Masse neue Tapete dran gewendet, von der Sorte, die man stilvoll nennt. Na, das kennt man ja. Die Neutapezierung sollte die Feuchtigkeit der Wände verbergen. Es ist erstaunlich, wie die hübschen Tapeten und eine „altenglische" Hausthür ein junges Ehepaar, das eine Wohnung sucht, verblendet. Wenn man ihnen mit etwas „aus der Zeit der Königin Anna" kommt, ... Das schwärmerische junge Paar hat einen siebenjährigen Miethsvertrag mit Unterhaltungsverpflichtung unterzeichnet, und in der Regel haben sie nicht das Geld zu Neutapezierungen übrig, denn das kostet den größten Theil ihres Einkommens.

Das ist noch nicht das letzte, was sich ein junges Ehepaar ansieht, es ist aber das erste, was ihre Aufmerksamkeit beim Einzug gewöhnlich in Anspruch nimmt. Ich habe „reizende Wohnungen" gesehen, ... ein Douchebad im Hause.

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Alexander Dumas und seine Kritiker.

Der Verfasser der Kameliendame ist bekanntlich kein Freund der Kritik und der Kritiker. Bitterer ist er aber nie gewesen als in der Erzählung der folgende Geschichte, die er jüngst einem Interviewer bezüglich Charles Monselet (eines bekannten Pariser Theaterkritikers) „anvertraute": „Charles Monselet", so ließ sich Dumas vernehmen, „war eines Tags in Verlegenheit, er wandte sich an meine Gefälligkeit. Meine Gefälligkeit reagirte darauf. Monselet bekannte sich zum Empfang mit den Worten: bis repetita placent (doppelt Wiederholtes gefällt). Ich verstand und gebe von Neuem. Dann hör' und sehe ich nichts mehr von Monselet .... Nun kommt meine Prinzessin von Bagdad heraus. Alles was Monselet darüber zu sagen weiß, ist, daß das Stück banal und schlecht disponirt sei; das Wenige, was bemerkenswerth ist, sei eine Szene im dritten Akt, und die sei irgend woher gestohlen. Kurze Zeit darauf sitze ich bei einem Diner neben dem Redakteur des „Evenement", der sich darüber wundert, daß seitens der ganzen Kritik allein Monselet so scharf vorgegangen sei. „Wundern Sie sich nicht darüber, er zürnt mir." — „Worüber?" — „Darüber, daß ich ihm letzten Monat mit Geld ausgeholfen habe." Ich erzähle den Zusammenhang, am anderen Morgen steht die ganze Geschichte im „Evenement". Monselet ist wüthend und schreibt mir: „Haben Sie die Sache absichtlich veröffentlicht oder hat Sie ein Reporter damit hereingelegt?" Ich antwortete ihm: „Ist ganz absichtlich geschehen und diesmal wenigstens bin ich nicht hereingelegt worden." Wiederum ein paar Wochen später fand ich mich mit einigen anderen Personen bei Montigny. Da kommt auch Monselet herein, grüßt alle Welt und hält mir die Hand hin. Ich rühre mich nicht. „Sie verweigern mir die Hand?" frägt er. „Was wollen Sie mit meiner Hand, mein Lieber?" antwortete ich, „es ist ja nichts darin!"

So Alexander Dumas. Monselet der Kritiker hatte sich in eine schiefe Lage gebracht, als er einen Autor anpumpte. Er hatte sich damit anscheinend um seine Unbefangenheit gebracht. Aber Dumas der Autor war vielleicht noch schiefer, als er die Zinsen für sein Darlehen in einer günstigen Rezension einziehen wollte.

Sehr günstig.

Die Zahl der Analphabeten der deutschen Armee weist nach der Zusammenstellung für 1892/93 einen Rückgang auf. Nur für Westpreußen war eine Zunahme von 2,75 auf 4,01 pCt. zu verzeichnen. In den einzelnen Landestheilen betrugen die Prozentziffern in Ostpreußen 0,98, in Westpreußen (gegen 2,75 im Vorjahre) 4,01, in Brandenburg 0,15, in Pommern 0,22, in Posen 1,72, in Schlesien 0,57, in Sachsen 0,07, in Schleswig-Holstein 0,10, in Hannover 0,04, in Westfalen 0,08, in Hessen-Nassau 0,14, in der Rheinprovinz 0,08, im Großherzogthum Hessen 0,02, in Mecklenburg-Schwerin 0,05, in Reuß j. L. 0,23, in Bremen 0,28, in Elsaß-Lothringen 0,30. Bei den übrigen Kontingenten befanden sich unter den in der Armee Eingestellten in Bayern 0,03, in Sachsen 0,01, in Württemberg 0,04 pCt.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	5.00 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 B
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 B
New Orleans Postzug	3.00 B	12 20 B
St. Louis Tagzug	* 8.30 B	* 5.00 N
Bloomington Passagierzug	* 3 00 B	* 7.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	7.45 N	7.00 B
Kankakee & Gilman	4.10 N	10.25 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.00 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 B
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.20 B
Rockford & Freeport	* 5.00 N	* 7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. |Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 B	† 6.25 N
Rockford und Forreston	† 8.30 B	† 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.20 B	* 2.40 N
Denver und San Francisco	*12.45 N	* 8.20 B
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 B
Rock Falls und Sterling	† 4.30 N	†10.35 B
Omaha, Council Bluffs, Denver	* 5.50 N	* 8.20 B
Deadwood und die Black Hills	* 5.50 N	* 8.20 B
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	* 6.10 N	*10.15 B
Hannibal, Galveston & Texas	* 6.10 N	*10.15 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.15 N	* 9.00 B
Streator und Mendota	* 6.15 N	* 9.00 B
St. Paul und Minneapolis	* 9.30 N	* 7.10 B
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	*10.30 N	* 6.25 B
Omaha, Lincoln und Denver	*11.00 N	* 6.45 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	†7.30 B	†6.55 N
New York & Boston	*2.00 N	*7 55 N
Jamestown & Buffalo	*2.00 N	*7.55 N
North Judson Accommodation	*5.15 N	*9 40 B
New York & Boston	*7 45 N	*7.25 B
Columbus & Norfolk, Va.	*7 45 N	*7.25 B

*Täglich. † Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Hotel und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.
*Täglich. † Ausgen. Sonntags.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Terre Haute und Evansville	† 7.05 B	† 6.03 N
Danville und Terre Haute Pass.	†12.55 N	† 9.40 N
Chicago & Nashville Limited	* 4.30 N	*10.15 B

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.
* Daily. † Daily except Sunday.

	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	* 6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	* 11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	† 8.30 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	† 5.00 PM	† 8.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 B	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette und Louisville	* 8.28 B	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 B

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Allerlei Interessantes vom Gassenhauer. — Was er J. Alderich Libbey einbringt. — Der populäre Spezialisten-Bariton als Agent der Verleger. — Mit zwei Gassenhauern macht er über $7000 im Jahr. — Unter 200 Neuheiten kaum ein einziger Schlager. — Vom sentimentalen und komischen Gassenhauer.

New York, 16. August 1894.

Wer von uns ist nicht schon durch die Popularität eines Gassenhauers zur Verzweiflung getrieben worden, „The Bowery" oder „After the Ball was over" haben uns Allen Höllenqualen verursacht, ja sie werden noch jetzt gespielt, gesungen, gepfiffen u.s.w., denn ihre Zähigkeit ist etwas Wunderbares. In andern Ländern bringt ein Gassenhauer den andern um, hier bei uns nicht. Im Gegentheil, sie vertragen sich hier ganz brüderlich. Die Erklärung für diese unangenehme Langlebigkeit ist wohl in dem Umstande zu suchen, daß wir keine Volkslieder haben. Unser Volkslied ist der Gassenhauer, ein wahrhaft betrübendes Zeichen für die niedrige Stufe der Kultur, auf welcher dieses Land noch immer steht, trotz des ungeheuren Einflusses, den der Deutsche hierzulande grade in der Pflege verfeinerter musikalischer Genüsse ausübt. Die große Masse ist eben kulturell noch völlig roh.

Und leider sind wenig Aussichten vorhanden, daß in dieser Beziehung eine baldige Besserung eintritt, da die Gassenhauer-Fabrikation immer mehr um sich greift. Noch vor wenigen Jahren hing der Erfolg eines „topical song" lediglich vom Zufall ab. Es wurde von Seiten der Verleger keinerlei Versuch gemacht, eine Novität planmäßig unter das Publikum zu bringen. Heute ist das anders. Die Verleger versuchen jetzt aus den Gassenhauern Geld herauszuschlagen, indem sie dieselben bekannten Minstrels oder Balladensängern im Spezialitätenfach anvertrauen, um die Neuheit populär zu machen.

Ganz enorme Summen werden zu diesem Zwecke ausgegeben, denn ein Gassenhauer, welcher populär ist, bedeutet für den Verfasser, den Verleger und Denjenigen, der ihn singt, eine Goldgrube. Und dennoch ist die Spekulation oft eine verfehlte, denn unter 200 Novitäten, welche einem Verleger unterbreitet werden, befindet sich kaum eine, welche des Versuchs werth wäre.

Unter all den Sängern, welche für Geld und gute Worte es übernehmen, einen neuen Gassenhauer einzuführen, ist der Gesuchteste zur Zeit Alderich Libbey, ein Bariton der Spezialitätenbühne. Der Erfolg von „After the ball was over" und „Two little girls in blue" ist durch ihn gemacht worden. Für die Einführung dieser beiden Lieder, wenn man sie so nennen darf, erhält er vom Herausgeber je $25 die Woche, also zusammen $50 oder $2,600 im Jahre. Ferner empfängt er nach dem Kontrakt wöchentlich 300 Kopien der Novität, die er singt. Aus dem Verkauf derselben gewinnt er $45 die Woche, also für zwei Novitäten $90, im Jahre demnach $4680, ergibt Alles in Allem ein jährliches Nebeneinkommen, außer seinem ständigen Gehalt, von $7280. Dieses ständige Gehalt beträgt $150 die Woche, also jährlich $7800, sodaß sich Libbeys Einkommen zur Zeit, wie er die genannten beiden Gassenhauer auf das unschuldige Publikum losließ, etwas über $15,000 betrug. Nun ist freilich dabei zu bedenken, daß erstens nur ein Künstler von Libbeys Namen derartige Prozente und ein derartiges Gehalt bezieht, und daß die Ernte selten länger als ein Jahr dauert, welche mit einer Novität erzielt wird, und daß drittens Libbey nicht der Einzige in seinem Felde ist, sowie auch nicht jedes Jahr einen Treffer macht. Er hat schon zwei, sogar drei Jahre lang ohne einen solchen gesungen.

* * *

Man kann sich aber nach obigen Summen einen Begriff machen, was der Verleger selbst nach Abzug aller sonstigen Kosten für Anzeigen, Druck u.s.w. an einem einzigen Treffer verdient. Eine Menge Geld wird übrigens auch ausgegeben, um Neuigkeiten, die nicht vom ersten Tage an ein Erfolg sind, zu einem solchen zu machen, indem sie abgeändert und immer von Neuem vorgeführt werden. Aber länger als eine Woche wird nicht experimentirt. Wenn nach Ablauf derselben das Lied noch nicht „eingeschlagen" hat, wird es unerbittlich abgesetzt.

Es ist nur zu begreiflich, daß ein Mann wie Libbey von berufsmäßigen Musikern sowohl, wie von Dilettanten geradezu überlaufen wird, die von ihnen verfaßte Lieder durch Libbey eingeführt haben möchten. Die letzteren kommen zu Hunderten, bald durch die Post, bald schleicht der Verfasser persönlich zu Libbey, das Manuskript im Gewande. Libbey erzählt in dieser Beziehung eine amüsante Geschichte. Als er eines Abends aus dem Chestnut Str. Theater in Philadelphia kam, stand ein junger, ärmlich aussehender Mensch vor dem Bühnen-Eingange, der ihn ansprach und fragte, ob er nicht dem Sänger ein von ihm verfaßtes Lied überreichen wollte. Es ginge ihm schlecht und vielleicht könnte er, da er musikalisch sei und sich schon öfter im Komponiren versucht habe, mit dem Liede einige Dollars verdienen.

Libbey nahm Interesse an dem jungen Mann und ließ sich die Komposition einhändigen. Er fand, daß ein sehr guter Kern darin stecke, feilte das Ganze gehörig und erzielte damit thatsächlich einen hübschen Erfolg, welcher dem jungen Manne $500 eintrug.

Ueberhaupt ist es merkwürdig, daß die großen Erfolge unter den Gassenhauern nicht selten von Dilettanten erzielt werden, die in ihrer Unkenntniß oft grade das Richtige treffen. Dieses Richtige besteht in möglichster Albernheit des Textes und möglichster Trivialität der Musik. Wer sich 'mal der Mühe unterzieht, so einen neuen Schlager möglichst wortgetreu aus dem Englischen in's Deutsche zu übersetzen, wird über die Fülle von konzentrirtem Blödsinn erstaunt sein, die er da vorfindet. Der sentimentale und der komische Gassenhauer sind gleich wirksam. Letzterer ist der schwerer zu konstruirende, ersterer der leichtere. Ja man kann behaupten, daß sich der sentimentale Gassenhauer höchst einfach nach einem ganz bestimmten Rezept herstellen läßt. Dasselbe lautet Man nehme, so man hat, einen Sohn (Neffen, Tochter, Enkel, Enkelin), lasse denselben aus irgend einem Grunde sein Heim verlassen und nach allerlei schrecklichen Erlebnissen wieder, von unbezwinglicher Sehnsucht getrieben, nach Hause kommen, wenn möglich zu Weihnachten oder zum Geburtstage des Vaters (Mutter, Onkels, Tante, Großvaters u.s.w.). Es ist gewöhnlich die Geschichte vom verlorenen Sohn mit Variationen, welche in all diesen sentimentalen Gassenhauern wiederkehrt. Aber diese ganze Sentimentalität ist von oben bis unten falsch und verlogen, denn Sentimentalität ist wohl das Letzte, was man dem gemüthlosen Amerikaner nachsagen kann. Wenn Jemand leichten Herzens das berühmte „Old Home" aufgibt, ohne sich jemals wieder darum zu kümmern, oder wenn Jemand wenig kindliche Liebe und Anhänglichkeit für die Eltern sich bewahrt, so ist es der Amerikaner. Darüber herrscht gar kein Zweifel. Die einfachste Erklärung für diese unwahre Rührseligkeit, die dem Publikum gewöhnlich mit gedämpftem Geigen-Gewimmer im Orchester vorgesetzt wird, ist vielleicht darin zu suchen, daß sie von den Negern und ihren „Plantation songs" den Amerikanern vererbt wurde, nichts weiter. In diesen Liedern ist das Heimweh und die Liebe zum Herde die immer wiederkehrende Tonart, welche dem naiven und wahren Empfinden des Schwarzen Ausdruck verleiht. Dieses Empfinden hat der Amerikaner einfach gestohlen, gerade so wie die Eigenart der Neger-Melodien, welche den Gassenhauern, sowie fast allen ähnlichen heimischen Produkten ihr unmusikalisches Gepräge verleiht.

Genau dasselbe gilt von dem komischen Gassenhauer, obwohl an demselben wenigstens der Humor echter, selbstständiger und mehr typisch-amerikanisch ist. Aber das ist selten. Zum Exempel: Der letzte große Erfolg im komischen Gassenhauer: „Mamie come kiss your honey boy!" ist in Text und Musik völlig „Plantation song".

H. Urban.

Gletscherbewegung.

Professor Florel berichtet im neuesten Bande des Jahrbuches des Schweizer Alpenklubs über Gletscherbewegungen. Vorerst geht für ihn aus seinen bisherigen Beobachtungen hervor, daß die Gletscher der Central- und der Ostalpen (über die Westalpen sind die Aufzeichnungen noch ungenügend) während der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, genauer während des dritten Viertels desselben, in einer Periode allgemeiner Abnahme begriffen waren, und daß von 1875 an eine neue Periode des Wachsthums begonnen hat, die in einigen Jahren in den Berner und Walliser Alpen ebenso allgemein und ebenso deutlich hervortreten dürfte, wie es zur Zeit schon im Montblancmassiv der Fall ist. Für die Graubünder und österreichischen Alpen komme die Zeit wohl erst im nächsten Jahrhundert. In der allmälichen Entwickelung dieser Zunahmeperiode, sagt Forel, scheinen allerdings die Gletscher, wenn man sie zu sehr aus der Nähe oder nur in einzelnen Zeitpunkten beobachtet, untereinander in keiner nähern Beziehung zu stehen; werden sie aber von weitem überblickt und verfolgt man die Erscheinungen der neuen Periode in ihrer Gesammtheit, so wird eine gewisse Neigung zu gemeinsamen Bewegungen erkennbar. Die Gletscher der nämlichen Gruppe treten miteinander in ihre Wachsthumsperiode ein, wenngleich diese nur an der Verlängerung der Zunge des einen oder des andern Gletschers sichtbar wird. Das Gesetz läßt sich in die Formel bringen: die Gletscher der nämlichen geographischen Gruppe haben die Neigung, die nämlichen Veränderungen in ihrer Größe durchzumachen. Ob man anstatt der nämlichen geographischen Gruppe besser sage, des nämlichen Massivs (Gebirgsstockes) oder des nämlichen Wasserbeckens, das zu entscheiden, müsse den späteren Beobachtern überlassen bleiben. Was nun die Gletscherbewegung der Schweizer Alpen während des letzten Beobachtungsjahres (1893) betrifft, so sind theils nach amtlichen Messungen der kantonalen Forstbeamten (im Auftrage der eidgenössischen Oberforstdirektion), theils nach Mittheilungen von Florel im Rhonebassin von 28 Gletschern 14 noch im Rückzuge, 11 in der Verlängerung begriffen und 3 zeigen keine merkliche Veränderung. (Es ist zu bemerken, daß ein Gletscher „wachsen" kann, indem seine Eismasse in Mächtigkeit zunimmt, ohne daß er sich schon thalwärts verlängert.) Die größte Längenabnahme weist der Zanfleurengletscher auf, nahezu 27 Meter, die größte Zunahme der Zigiouenove, 102 Meter. Im Quellengebiet des Rheins herrscht noch Stillstand oder Abnahme. In den Berner-Alpen haben sieben Gletscher sich thalwärts verlängert. Im Po-Gebiete sind noch alle Gletscher in der Periode des Zurückgehens begriffen. Das Jahr 1893 zeichnete sich durch ein außerordentlich starkes Schmelzen des Gletscher-Eises aus, das sogar eine Anzahl im Vorrücken begriffener Gletscher zum Stillstand brachte oder eine Abnahme derselben in Länge oder Dicke zur Folge hatte.

— Die Geographie als Wissenschaft wurde in Europa von den Mauren um das Jahr 1240 eingeführt.

— Baltimore wird im Jahre 1899 das 100jährige Jubiläum seiner Inkorporation als Stadt feiern. Zu dem Zwecke wird eine Centennial-Ausstellung veranstaltet werden, die sich besonders mit der Darbringung alles dessen befassen wird, was der Süden erzeugt.

